

**kiknet** ■■■

Unterrichtsmaterial 2. Zyklus

# **«Jagd & Wildtiere»**



# Lektionsplan „Jagd und Wildtiere“ 2. Zyklus



Nr.	Thema	Worum geht es? / Ziele	Inhalt und Action	Sozialform	Material	Zeit
1	<b>Jagd-Quiz</b>	Die SuS steigen ins Thema ein und entdecken, dass Wildtiere nicht ausschliesslich im Wald leben.	Die SuS lösen ein Quiz zu Wildtieren und deren Lebensräumen und vergleichen anschliessend die Lösungen	PA EA	Quizblatt inkl. Lösung	20'
2	<b>Die Arbeit der Jäger/innen</b>	Die SuS erkennen, dass der Jagd-Beruf eine vielfältige, naturverbundene Arbeit bedeutet.	Der Beruf der Jägerin / des Jägers wird vorgestellt und detailliert beleuchtet.	Plenum	Präsentation	20'
3	<b>Öko-Kosmos: Lebensräume (Gewinner/Verlierer)</b>	Die SuS erkennen, dass sich die Wildtiere auf die jeweiligen Lebensräume eingestellt haben und dass die Veränderung der Lebensräume einen enormen Einfluss auf die Lebensweise der Tiere hat.	Verschiedene Lebensräume werden angeschaut und ihre Veränderungen analysiert. Wer ist der Gewinner? Wer ist der Verlierer? Arbeitsblatt lösen, Fotos der unterschiedlichen Lebensräume im Wohnort schiessen.	EA PA	Arbeitsblatt Fotoapparat	45' HA
4	<b>Postenlauf: das Wild</b>	Die SuS kennen 5 Wildtiere unterschiedlicher Gattung und erarbeiten sich zu jedem Tier eine spezifische Eigenheit.	5 Wildtiere im Porträt – verschiedene didaktische und methodische Ansätze. Posten erarbeiten - Wolf – Diskussion - Wildschwein – Nahrungsverhalten - Gämse – Fähigkeiten - Stockente – Aussehen und Eigenheiten - Fuchs – Lebensraum Vorgarten	GA	Postenmaterial	90'
5	<b>Im Wald mit Jäger/innen (Exkursionsvorschlag)</b>	Die SuS lernen die Arbeit der Jäger/innen 1:1 kennen.	Exkursion Mit dem Jäger einen „Landschaftsbesuch“ abstaten. Zeit für Diskussionen und Vertiefung des erworbenen Wissens.	Plenum	Exkursionsbeschrieb	120'
6	<b>Ausrüstung der Jäger/innen</b>	Die SuS erkennen, dass sich die Jäger/innen nur mithilfe von verschiedensten Objekten optimal in der Natur bewegen können.	Vertiefung und Auswertung der Exkursion Gegenstände zuordnen, Funktion der Gegenstände erkennen. In Kombination mit der Exkursion werden die Ausrüstungsgegenstände der Jäger/innen und Wildhüter/innen unter die Lupe genommen. Was braucht man, um in der Natur optimal ausgerüstet zu sein?	Plenum EA	Evtl. reale Gegenstände Bildmaterial Arbeitsblatt	30'
7	<b>Quiz Jägerlatein</b>	Die SuS lernen Begriffe aus dem Jägerlatein kennen und erkennen deren Bedeutung.	Die Jägersprache bietet viele spannende und amüsante Begriffe und Redewendungen.	EA	Quizblatt Lösungen	15'

# Lektionsplan „Jagd und Wildtiere“ 2. Zyklus



8	<b>Geschichte der Jagd</b>	Die SuS erleben die Geschichte der Jagd durch selbständiges Erarbeiten einer Visualisierung.	Entwicklung der Jagd von früher bis heute Die SuS erstellen einen Geschichtsfries, den sie aus dem Lesetext entwickeln.  Der Fries wird gem. Anweisung erstellt und bebildert und danach im Klassenzimmer montiert.	GA	Arbeitsanweisung, Bildmaterial, Lesetext	45'
9	<b>Jagdgeräte im Vergleich</b>	Anhand des Überblicks können die SuS die Entwicklung der Jagdgeräte und Waffen nachvollziehen und die Geräte den Epochen zuordnen.	Frühere Jagdgeräte und Bau eines eigenen Pfeilbogens Zuordnungsübung mit Wissenskarten, Lückentext und Quiz	PA EA	PowerPoint für LP Kärtchenvorlagen Lückentext mit Lösung Quiz mit 10 Fragen Pfeilbogen	30'
10	<b>Aufgaben der Jägerin / des Jägers</b>	Thesen regen die SuS zum Nachdenken und Argumentieren an.	Früher Privileg – heute Schutz und Pflege Thesentafeln; Die SuS diskutieren Fakten und ziehen Schlüsse, die im Arbeitsblatt festgehalten werden. Einige Meinungen werden dem Plenum vorgetragen (4–5).	Plenum	Thesentafeln kombiniert mit Fakten auf Arbeitsblättern; Diskussionsunterlage mit Platz für eigene Meinung	30'
11	<b>Lesegeschichte</b>	Anhand der Geschichte „Tell Walti“ tauchen die SuS ins Mittelalter ein und begleiten Tell und Sohn Walti auf die Jagd.	Lesen und nachspielen Auszug aus Tellgeschichte von Elias Raabe, als Lesetext und Audioeinspielung	Plenum	Lesetext mit Zeichnung, Ton-Dok	30'
12	<b>Nutzen der Jagd</b>	In zwei Arbeitsgruppen werden die Unterschiede herausgearbeitet und auf 5 Punkte fokussiert.	Wir vergleichen früher und heute. Die SuS diskutieren jeden Punkt und tragen die Stichworte in die Tabelle ein. Je ein Themenvertreter pro Thema und Gruppe zeigt die Überlegungen der Gruppe auf: Das sind also 12 kurze Statements à max. 2 Minuten.	Bis 12 SuS in 2 Gruppen, bis 16 SuS in 2x2 Gruppen etc.	Gruppenaufgabe, Tabelle zum Eintrag der Gruppenideen	60'
13	<b>Jagdlieder</b>	Texte und Anweisungen befolgen, evtl. eigene Lieder einbringen.	Jagd: Gesang lernen Ja nach Aufgabe: einüben, vortragen	Gruppen, Plenum	Texte, Anweisungen	60'

Die Zeitangaben sind Annahmen für den ungefähren Zeitaufwand und können je nach Klasse, Unterrichtsniveau und -intensität schwanken.

# Lektionsplan „Jagd und Wildtiere“ 2. Zyklus



Ergänzungen/Varianten	
Legende	EA = Einzelarbeit / Plenum = die ganze Klasse / GA = Gruppenarbeit / PA = Partnerarbeit / SuS = Schülerinnen und Schüler / LP = Lehrperson
Informationen	JagdSchweiz: <a href="https://www.jagdschweiz.ch/">https://www.jagdschweiz.ch/</a>
Bücher	Schweizerische Jagdbibliothek: <a href="https://www.schloss-landshut.ch/de/jagdbibliothek/schweizerische-jagdbibliothek.html">https://www.schloss-landshut.ch/de/jagdbibliothek/schweizerische-jagdbibliothek.html</a>
Exkursionen	Schloss Landshut ins Jagdmuseum <a href="https://www.schloss-landshut.ch/de/">https://www.schloss-landshut.ch/de/</a> Wild-Lernanhänger der Jägerschaft anfordern <a href="https://www.jagdschweiz.ch/lernort/unsere-angebote/wildlernmobile/">https://www.jagdschweiz.ch/lernort/unsere-angebote/wildlernmobile/</a> Exkursion mit Jäger/in, Wildhüter/in, Jagdaufseher/in: <a href="https://www.jagdschweiz.ch/lernort/unsere-angebote/ansprechpartner-oeffentlichkeitsarbeit/">https://www.jagdschweiz.ch/lernort/unsere-angebote/ansprechpartner-oeffentlichkeitsarbeit/</a> Wildpark in der Nähe besuchen
Projekte	Schutzwald und Hegeprojekt an Ort aktiv unterstützen; Frage an die Verantwortlichen: „Was können wir Kinder beitragen?“
Eigene Notizen	

# Jagd-Quiz

Informationen für Lehrpersonen



1/3

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>Die SuS lösen ein Quiz zu Wildtieren und deren Lebensräumen und vergleichen anschliessend die Lösungen.</p>
<p>Ziel</p> 	<p>Die SuS steigen ins Thema ein und entdecken, dass Wildtiere nicht ausschliesslich im Wald leben.</p>
<p>Material</p> 	<p>Quizblatt inkl. Lösung</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>PA EA</p>
<p>Zeit</p> 	<p>20'</p>

# Jagd-Quiz

Arbeitsblatt



## Aufgabe:

Kannst du sagen, wie dieses Wildtier heisst und in welchen Lebensräumen es lebt?  
Schreibe deine Lösung auf die Linien.



---

---

---

---

---

---



---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

# Jagd-Quiz

Lösung



3/3

## Bartgeier

Der Bartgeier lebt im **Hochgebirge**, oberhalb der Baumgrenze. Dabei bevorzugt er felsigen- und schluchtenreiche Landschaften mit grossen Höhenunterschieden. Der Horst wird in einer Nische oder einer Halbhöhle einer unzugänglichen Felswand angelegt. In der nahrungsrärmeren Winterzeit wird das Streifgebiet erweitert, vor allem auch durch Vorstösse in tiefe Lagen.

## Feldhase

Der Feldhase ist ein **Steppentier** und kommt bis etwa 1800 m ü. M. vor. Er bevorzugt ein mildes Klima mit wenig Niederschlägen und trockene, fruchtbare, leicht sandige Böden. Ideal sind kleinflächige, landwirtschaftlich genutzte Raumstrukturen, die mit Büschen und Feldgehölz durchsetzt sind, sowie strukturreiche Waldränder.

## Biber

Biber leben sowohl an fliessenden als auch an stehenden **Gewässern**. Wichtig ist eine reiche Gliederung des Biotops und eine naturnahe Struktur des Uferbereichs: Auen mit Still- und Altwassern bei Flüssen und Buchten bei Seen. Charakteristisch für diese Tierart ist eine Errichtung von Bauen und Dämmen. Bei einem Bau liegt der Eingang unterhalb des Wasserspiegels, die Röhren steigen an und führen zum Wohnkessel, der sich oberhalb des Wasserspiegels befindet.

## Murmeltier

Murmeltiere sind **Steppenbewohner**. Ein geeigneter Lebensraum muss alpinen Rasen aufweisen und einen tiefgründigen Boden bieten, der es den Murmeltieren ermöglicht, ihre ausgedehnten Baue anzulegen. Am Alpennordhang kommen Murmeltiere zwischen 800 und 2000 m ü. M. vor, in den inneren und Südalpen auf einer Höhe von 1200 bis 3000 m. Besonders zahlreich sind Murmeltiere in hochgelegenen Tälern mit weitläufigen Weiden **oberhalb der Waldgrenze**.

## Gämse

Der typische Lebensraum der Gämse ist das Gebirge, von den alpinen Wiesen bis hinunter in den Wald. Gämse brauchen felsiges, zerklüftetes und steiles Gelände als Rückzugsgebiet. Sie besiedeln im Sommer wie im Winter nord- und südexponierte Hänge und kommen mit dem Schnee relativ gut zurecht. Es gibt auch sogenannte Waldgämse, die ihren Lebensraum das ganze Jahr über im Wald haben und in der Nähe von Städten wie Basel, Bern oder Zürich leben. Diese Waldgämse kommen zumeist nur in geringen Beständen vor.

## Steinbock

Der Steinbock ist ein **Alpentier** und lebt im Bereich der **oberen Waldgrenze** und darüber. Er braucht grasreiche Weiden und Felsen als Rückzugsort. Im Sommer besiedelt das Steinwild das Gebirge bis zu den Schneelagen auf über 3000 m und sucht sich an warmen Tagen schattige Nordhänge aus. Im Winter zieht es auf die sonnenausgesetzten, felsigen und steilen Südflanken, die mit Grasnarben versetzt sind. Hier rutscht der Schnee bald ab. Der Steinbock bevorzugt trockene Standorte, da er aufgrund seines Gewichts und seiner Klauen mit dem Schnee nicht gut zurechtkommt.

# Die Arbeit der Jägerin / des Jägers

Informationen für Lehrpersonen



1/3

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>Der Beruf der Jägerin / des Jägers wird vorgestellt und detailliert beleuchtet.</p>
<p>Ziel</p> 	<p>Die SuS erkennen, dass der Jagd-Beruf eine vielfältige, naturverbundene Arbeit bedeutet.</p>
<p>Material</p> 	<p>Präsentation</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>Plenum</p>
<p>Zeit</p> 	<p>20'</p>

# Die Arbeit der Jägerin / des Jägers

Arbeitsblatt



2/3

## Fragen Jägerin / Jäger

Wir versuchen herauszufinden, was die Jägerin / der Jäger tut.  
Später werden wir das noch genauer erforschen.

1. Warum hat man früher gejagt?

---



---



---

2. Warum wird in der heutigen Zeit gejagt?

---



---



---

3. Kannst du einige Aufgaben der Jägerin / des Jägers aufzählen?

---



---



---



---



---



---



# Die Arbeit der Jägerin / des Jägers

Lösung



3/3

1. Warum hat man früher gejagt?
  - Nahrungsgewinnung
  - Gewinnung von Tierteilen aller Art (wie zum Beispiel Felle, Hörner, Geweihe, etc.) als Rohmaterialien zur Fertigung von Kleidung, Gebrauchsgegenständen und Schmuck
2. Warum wird in der heutigen Zeit gejagt?
  - Aus der Sicht der Jägerin / des Jägers: um Beute zu machen, Naturverbundenheit, um sich für die Wildtiere einzusetzen
  - Aus der Sicht der Behörden und der Gesellschaft: um die Wildpopulationen gesund zu erhalten, um Wildschäden zu verhindern, um Einnahmen für die Staatskasse zu generieren
3. Kannst du einige Aufgaben der Jägerin / des Jägers aufzählen?
  - Mithilfe bei der Verbesserung des Lebensraumes für alle wild lebenden Tiere
  - Mithilfe bei der Verbesserung der Äsungsbedingungen
  - Mithilfe bei der Schadenverhütung
  - Schutz der Tiere
  - Unterhalt von jagdlichen Einrichtungen
  - Wildbeobachtung und Schätzung des Bestandes
  - Regulierung des Wildbestandes

# Was macht eine Jägerin / ein Jäger?



## Jagd früher

Früher diente die Jagd für

- Nahrungsgewinnung
- Gewinnung von Tierteilen aller Art (wie zum Beispiel Felle, Hörner, Geweihe, etc.) als Rohmaterialien zur Fertigung von Kleidung, Gebrauchsgegenständen und Schmuck



# Was macht eine Jägerin / ein Jäger?



## **Jagd heute**

### **Aus der Sicht der Jägerin / des Jägers**

- Aus Freude am Jagen
- Um eng mit der Natur leben zu können (Naturverbundenheit)
- Um sich für die Interessen der Wildtiere einzusetzen
- Wegen des guten Kontaktes mit Gleichgesinnten
- Um die Jagd-Kultur zu pflegen (Wildküche, Musik)

### **Aus der Sicht der Behörden und der Gesellschaft:**

- Jagd ist ein gesetzlicher Auftrag
- Um die Wildpopulationen gesund zu erhalten und grosse Wintersterben zu verhindern
- Bestandesregulierung, um Wildschäden in der Forst- und Landwirtschaft zu verhüten und um die Artenvielfalt zu erhalten
- Um Einnahmen für die Staatskasse zu generieren

# Was macht eine Jägerin / ein Jäger?



## Die Aufgaben der Jägerin / des Jägers

- Mithilfe bei der Verbesserung des Lebensraumes für alle wildlebenden Tiere
  - Hecken anpflanzen, Waldränder gestalten, Feuchtgebiete anlegen etc.
- Mithilfe bei der Verbesserung der Äsungsbedingungen
  - Futterwiesen anpflanzen, je nach Situation Sträucher fördern oder Waldlichtungen mähen



# Was macht eine Jägerin / ein Jäger?



## Die Aufgaben der Jägerin / des Jägers

- Mithilfe bei der Schadenverhütung
  - Bauen von Zäunen für gefährdete Pflanzen oder Kulturen
- Schutz der Tiere
  - Schützen vor Hunden, junge Rehe aus Mähwiesen entfernen etc.
  - Schutz der Lebensräume vor Störung (Ruhezone für das Wild)
- Unterhalt von jagdlichen Einrichtungen (z.B. Hochsitze)
- Aufstellung und Unterhalt von optischen und akustischen Wildwärmegeräten entlang der Strassen, um Verkehrsumfälle zu verhindern



# Was macht eine Jägerin / ein Jäger?



## Die Aufgaben der Jägerin / des Jägers

- Wildbeobachtung und Schätzung der Bestandesgrößen
  - Zählen der Tiere
- Regulierung des Wildbestandes
  - Wildarten müssen durch die Jagd zahlenmässig begrenzt werden, um Schäden im Wald und an landwirtschaftlichen Kulturen gering zu halten und die Gefahr von Krankheiten und Seuchen zu vermeiden (dadurch werden Massensterben vermieden)



# Öko-Kosmos

Informationen für Lehrpersonen



1/4

<b>Arbeitsauftrag</b> 	<p>Verschiedene Lebensräume werden angeschaut und ihre Veränderungen analysiert.</p> <p>Wer ist der Gewinner? Wer ist der Verlierer?</p> <p>Arbeitsblatt lösen, Fotos der unterschiedlichen Lebensräume im Wohnort schiessen.</p>
<b>Ziel</b> 	<p>Die SuS erkennen, dass sich die Wildtiere auf die jeweiligen Lebensräume eingestellt haben und dass die Veränderung der Lebensräume einen enormen Einfluss auf die Lebensweise der Tiere hat.</p>
<b>Material</b> 	<p>Arbeitsblatt Fotoapparat</p>
<b>Sozialform</b> 	<p>EA PA</p>
<b>Zeit</b> 	<p>45' / HA</p>

## Auswahl an Zeitungsartikeln zur Lektüre:

Wildtiere im Siedlungsraum – Erfolgreicher Start der Meldeplattform, Luzerner Zeitung

<https://www.luzernerzeitung.ch/zentralschweiz/zug/wildtiere-im-siedlungsraum-erfolgreicher-start-der-meldeplattform-wilde-nachbarn-im-kanton-zug-ld.1277612>

Warum kommen Wildtiere in Städten vor? WSL-Junior

<https://www.wsl-junior.ch/de/biodiversitaet/biodiversitaet-erforschen/warum-kommen-wildtiere-in-staedten-vor.html>

## Aktuell:

Wildtiere erobern in Corona-Zeiten die Städte, Bauernzeitung

<https://www.bauernzeitung.ch/artikel/wildtiere-erobern-in-corona-zeiten-die-staedte-tierschuetzer-freut-s>

# Öko-Kosmos

Arbeitsblatt



2/4

## Aufgabe:

- Tiere in den unterschiedlichen Lebensräumen: Beobachte die Veränderungen. Wer sind die Gewinner und Verlierer?
- Lies die Zeitungsartikel und diskutiere mit den anderen Schülerinnen und Schülern.
- Löse das Arbeitsblatt und mache Fotos von unterschiedlichen Lebensräumen an deinem Wohnort

Kennst du den natürlichen Lebensraum der abgebildeten Wildtiere?

### Rotfuchs




---

### Luchs

---

### Rebhuhn

---

### Steinmarder




---

# Öko-Kosmos

Arbeitsblatt



3/4

## Aufgabe:

Die natürlichen Lebensräume der Wildtiere haben sich in den letzten Jahren verändert. Lies dir von der Lehrperson abgegebenen Zeitungsartikel und diskutiere mit deinen Klassenkameraden die folgenden Fragestellungen:

- Diskutiert über die natürlichen und veränderten Lebensräume der aufgeführten Wildtiere. Wie haben sich diese verändert?
- Welche Tiere zählen aus eurer Sicht zu den Gewinnern und welche zu den Verlierern?
- Habt ihr selbst schon Wildtiere an eurem Wohnort beobachten können?



# Öko-Kosmos

Lösung



4/4

## Rotfuchs

Der Rotfuchs stellt an seinen Lebensraum keine besonderen Anforderungen. Wälder, Grasland, Äcker und in jüngerer Zeit zunehmend auch Vorstädte sind unterschiedlich geeignete Lebensräume für den Fuchs. Er lebt in einem Erdbau, das heisst einer Höhle unter dem Erdboden, zu der verschiedene Gänge (Röhren) führen.

## Luchs

Der Luchs braucht grosse, zusammenhängende, ruhige Wälder. In diesen lebt er einzeltägerisch in festen Revieren, die sich nur geringfügig überlappen. Der Luchs ist scheu und führt ein verborgenes Leben. Er ernährt sich bevorzugt von Rehen und Gämsen.

## Rebhuhn

Als ursprünglicher Steppenbewohner ist das Rebhuhn eine typische Vogelart des offenen Wiesen- und Ackerlandes. Dank der Waldrodungen ermöglichte der Mensch in den vergangenen Jahrhunderten die Ansiedlung dieses Vogels auch in der Schweiz. Mit der Intensivierung der Landwirtschaft und der Ausräumung und Zersiedelung der Landschaft verlor aber diese Vogelart ihren Lebensraum wieder.

## Steinmarder

Der Steinmarder ist kein ausgesprochener Waldbewohner. Er bevorzugt offeneres, busch- oder baumbeständenes und oft felsiges Gelände und ist in Gebirgen bis auf eine Höhenlage von 4000 m zu finden. Als Kulturfolger ist er oft in der Nähe menschlicher Siedlungen zu sehen, wo er sich in Parkanlagen, Scheunen oder auch Dachböden aufhält, weswegen er auch Dachmarder oder Hausmarder genannt wird. Als Ruheplätze verwenden viele Marder einen selbstgegrabenen oder von anderen Tieren übernommenen Bau oder anderen Unterschlupf.

# Jagd-Stationen

Informationen für Lehrpersonen



1/6

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>5 Wildtiere im Porträt – verschiedene didaktische und methodische Ansätze.          Posten erarbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wolf – Diskussion</li> <li>- Wildschwein – Nahrungsverhalten</li> <li>- Gämse – Fähigkeiten</li> <li>- Stockente – Aussehen und Eigenheiten</li> <li>- Fuchs – Lebensraum Vorgarten</li> </ul>
<p>Ziel</p> 	<p>Die SuS kennen 5 Wildtiere unterschiedlicher Gattung und erarbeiten sich zu jedem Tier eine spezifische Eigenheit.</p>
<p>Material</p> 	<p>Postenmaterial</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>GA</p>
<p>Zeit</p> 	<p>90'</p>

# Jagd-Stationen

Arbeitsblatt



2/6

## Aufgabe:

Gehe von Station zu Station und löse die Aufgaben.

Was ist an jedem Tier besonders? Mache dir Stichworte, damit du viel weisst, wenn du nachher gefragt wirst.

## Station 1: Der Wolf

**Aufgabe:** Diskutiert gemeinsam in der Klasse folgende Fragen:

- Welche Körpereigenschaften hat der Wolf?
- Gibt es auch Wölfe in der Schweiz?
- Wovon ernährt sich der Wolf?
- Ist der Wolf für den Menschen gefährlich?
- Kennt ihr Geschichten und Märchen über den Wolf?
- Welche Vorurteile gibt es gegen über dem Wolf?



# Jagd-Stationen

Arbeitsblatt



3/6

## Station 2: Das Wildschwein

### Informationen über das Nahrungsverhalten

Das Wildschwein ist ein Allesfresser. Es durchwühlt bei der Nahrungssuche den Boden nach essbaren Wurzeln, Würmern, Engerlingen, Mäusen, Schnecken und Pilzen. Wildschweine fressen auch Wasserpflanzen, Blätter, Triebe und Früchte zahlreicher Holzgewächse, Kräuter, Gräser und Kulturpflanzen wie Mais.

Als Allesfresser nehmen sie auch Aas und Abfälle an. Es wurde beobachtet, dass Wildschweine Kaninchenbauten aufbrechen, um die Jungkaninchen zu fressen. Gelegentlich fallen ihnen auch Eier und Jungvögel bodenbrütender Vögel zum Opfer. An trocken gefallen Gewässern fressen sie sogar Muscheln.

Eine besondere Rolle spielen in der Nahrung von Wildschweinen die Früchte von Eichen und Buchen. In Jahren, in denen diese Bäume besonders gut tragen (sogenannte Mastjahre), leben Wildschweine monatelang überwiegend von Bucheckern und Eicheln.

**Aufgabe:** Fasse auf einem Blatt die wichtigsten Informationen über das Wildschwein in Stichworten zusammen. Du kannst auch kleine Zeichnungen hinzufügen, um deine Übersicht verständlicher und schöner zu gestalten.



# Jagd-Stationen

Arbeitsblatt



4/6

## Station 3: Gämse

### Informationen über besondere Fähigkeiten

Gämsen sind hervorragende Kletterer, ausdauernd und beweglich, winterhart und wetterfest. Sie kommen mit dem Schnee gut zurecht.

Gämsen haben einen hervorragenden Geruchssinn, sie sind in der Lage, mithilfe dieses Sinns verborgene oder sich nicht bewegende „Feinde“ unter günstigen Windverhältnissen schon auf grosse Distanz auszumachen. Auch das Sehvermögen der Gämse ist beachtlich.

Wird ein „Feind“ wahrgenommen, erfolgt im Allgemeinen eine rasche Flucht, wobei sie meist so weit rennen, bis sie nicht mehr im Blickfeld des Feindes sind und sie sich in den Felsen verborgen fühlen.

**Aufgabe:** Suche im Internet nach weiteren Informationen über Gämse. Finde heraus, wo das nächste Gebiet in deiner Umgebung ist, in dem Gämse leben.

# Jagd-Stationen

Arbeitsblatt



5/6

## Station 4: Die Stockente

### Aussehen und Eigenheiten

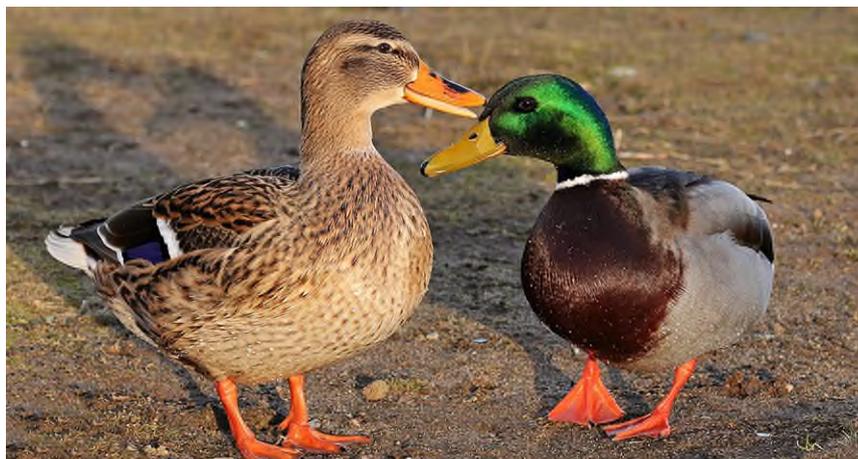
Die Stockente ist die grösste bei uns heimische Schwimmente und wiegt ca. 1100 Gramm. Das Männchen hat einen flaschengrünen Kopf, einen schmalen weissen Halsring und einen dunkelbraunen Kropf. Die Unterseite des Erpels ist hell weissgrau, im Schwanz hat er vier henkel-förmig gekrümmte Federn, die Erpellocke. Die Füsse sind leuchtend orangerot, der Schnabel ist gelb. Das Weibchen ist einheitlich bräunlich.

Stockenten ernähren sich überwiegend von pflanzlicher Nahrung. Als Schwimmenten nehmen sie ihre Nahrung entweder von der Wasseroberfläche auf (wie zum Beispiel Wasserlinsen und Algen) oder sie suchen sie durch Gründeln unter Wasser. Das Kinderlied „Alle meine Entchen“ beschreibt recht schön, was Gründeln bedeutet: „Köpfchen in das Wasser, Schwänzchen in die Höh“. Tauchenten dagegen erreichen auch Nahrung, die in mehreren Metern Tiefe wächst, durch Tauchmanöver.

Obwohl Stockenten überwiegend pflanzliche Nahrung zu sich nehmen, sind sie doch Allesfresser, die gern Schnecken, Würmer, Kaulquappen und kleine Frösche verschlingen. Stockenten gibt es so zahlreich, weil sie sehr anspruchslos sind. Ihnen ist es ziemlich egal, wie das Gewässer aussieht. Wenn sie am Ufer keine Möglichkeit zum Brüten finden, suchen sie sich auch fernab vom Wasser in der weiteren Umgebung geeignete Nistgelegenheiten. Ihre Jungen führen sie aber wieder zum Wasser.

**Aufgabe:** Sammle Stichworte, Redewendungen und Beschreibungen, welche mit Enten zu tun haben und notiere diese auf ein leeres Blatt.

*Beispiel: Du bist eine lahme Ente. Eine Zeitungsentente (eine Falschmeldung).*



# Jagd-Stationen

Arbeitsblatt



## Station 5: Der Fuchs

### Lebensraum Vorgarten

Es hatte in den Sechzigerjahren als Phänomen an den Stadträndern Zürichs begonnen. Mitte der Achtziger wurde der neue Mitbewohner dann auch im Herzen der Limmatstadt vorstellig. Wie konnte es dazu kommen?

Jahrzehntelang herrschte die Meinung vor, bloss Füchse in Grossbritannien erlügen den Verlockungen der Grosstadt; in London wurden die ersten Tiere bereits ab den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts beobachtet. Doch was britischen Füchsen recht ist, scheint unterdessen Schweizer Füchsen billig. Gemäss dem Infodienst Wildbiologie und Ökologie in Zürich lebt der Fuchs unterdessen bereits in 28 der 30 grössten Schweizer Städte.

Wieso dieser plötzliche Drang ins Urbane? Wer das Zusammenleben von Mensch und Fuchs zurückverfolgt, wird weniger überrascht sein. Vielmehr erscheint das Phänomen „Stadtfuchs“ dann als jüngste Stufe eines konsequenten Anpassungsprozesses. Einmal mehr erschliesst der Mensch dabei dem Fuchs unbeabsichtigt und mittels radikaler Eingriffe in die Umwelt einen neuen Lebensraum. In der Stadt wird der Fuchs von Jägern weit weniger verfolgt als in ländlichen Gebieten. Der Fuchs zählt damit zu den sogenannten Kulturfolgern, ein Tierkreis von Überlebenskünstlern, dem unter anderem Marder, Turmfalke, Saatkrähe und Kolkkrabe angehören. Wichtigste Aufnahmekriterien: opportunistisches Fressverhalten und hohe Anpassungs- und Lernfähigkeit.

**Aufgabe:** Schreibe fünf knifflige Fragen zum Text oben auf. Tausche diese dann mit einer Mitschülerin oder einem Mitschüler. Löst nun eure Fragen gegenseitig und korrigiert sie anschliessend zusammen.



# Im Wald mit der Jägerin / dem Jäger

Informationen für Lehrpersonen



1/2

<b>Arbeitsauftrag</b> 	<p>Mit der Jägerin / dem Jäger einen „Landschaftsbesuch“ abstaten.</p> <p>Zeit für Diskussionen und Vertiefung des erworbenen Wissens.</p>
<b>Ziel</b> 	<p>Die SuS lernen die Arbeit der Jägerin / des Jägers 1:1 kennen.</p>
<b>Material</b> 	<p>Exkursionsbesrieb</p>
<b>Sozialform</b> 	<p>Plenum</p>
<b>Zeit</b> 	<p>120'</p>

## Zusätzliche Informationen

- Kontaktadressen zu Ansprechpartnern in den Kantonen, auch für das Anfordern von Wild-Lernanhängern:  
<https://www.jagdschweiz.ch/lernort/unsere-angebote/ansprechpartner-oeffentlichkeitsarbeit/>  
<https://www.jagdschweiz.ch/lernort/unsere-angebote/wildlernmobile/>



# Die Ausrüstung der Jäger/innen

Informationen für Lehrpersonen



1/2

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>Vertiefung und Auswertung der Exkursion Gegenstände zuordnen, Funktion der Gegenstände erkennen. In Kombination mit der Exkursion werden die Ausrüstungsgegenstände von Jäger/innen und Wildhüter/innen unter die Lupe genommen.</p> <p>Was braucht man, um in der Natur optimal ausgerüstet zu sein?</p>
<p>Ziel</p> 	<p>Die SuS erkennen, dass sich die Jägerin / der Jäger nur mithilfe von verschiedensten Objekten optimal in der Natur bewegen kann.</p>
<p>Material</p> 	<p>Evtl. reale Gegenstände Bildmaterial Arbeitsblatt</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>Plenum EA</p>
<p>Zeit</p> 	<p>30'</p>



# Jagdausrüstung



Bekleidung

# Jagdausrüstung



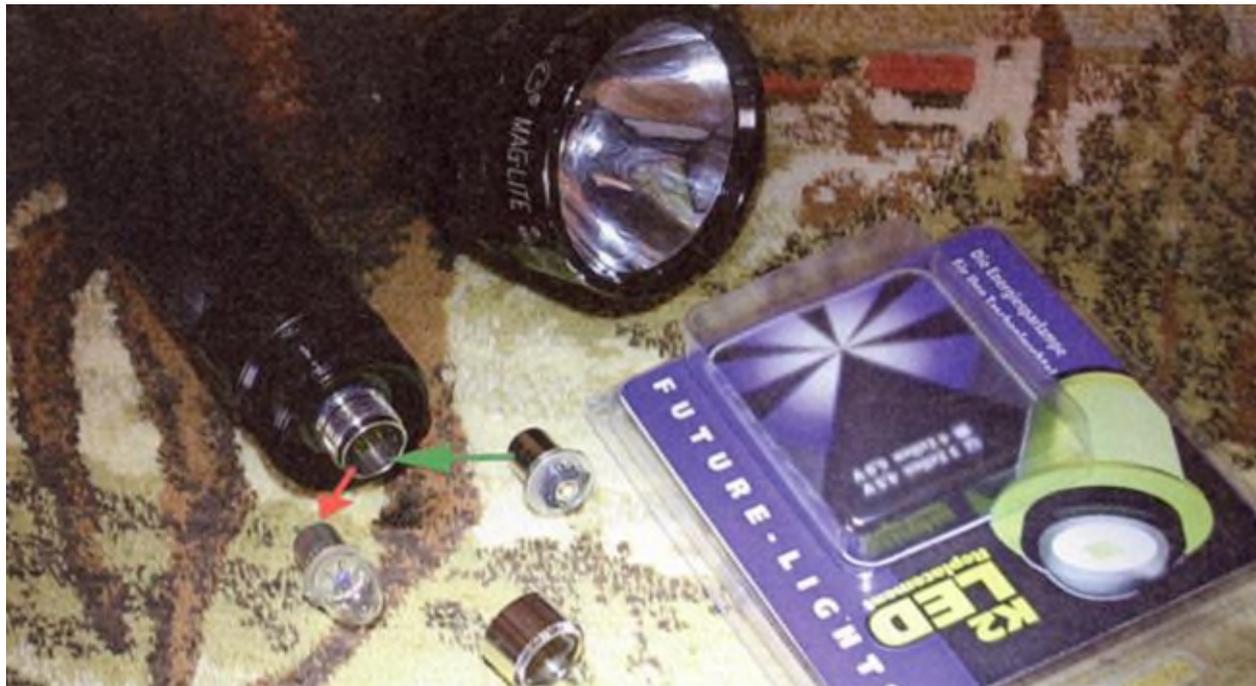
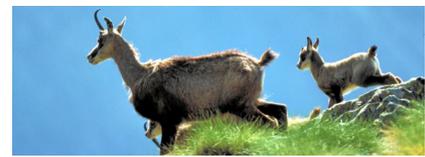
Spektiv (Fernrohr)



Feldstecher



Zielfernrohr



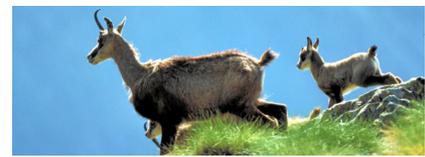
Taschenlampe

# Jagdausrüstung



Messer

# Jagdausrüstung



Jagdwaffe: Flinte

# Jagdausrüstung



Jagdwaaffe: Büchse

# Jagdausrüstung



Jagdhund

# Jägerlatein

Informationen für Lehrpersonen



1/3

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>Die Jagdsprache bietet viele spannende und amüsante Begriffe und Redewendungen.</p>
<p>Ziel</p> 	<p>Die SuS lernen Begriffe aus dem Jägerlatein kennen und erkennen deren Bedeutung.</p>
<p>Material</p> 	<p>Quizblatt Lösungen</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>EA</p>
<p>Zeit</p> 	<p>15'</p>

# Jägerlatein

Arbeitsblatt



2/3

## Quiz

- Die Jäger/innen haben ihre eigene Sprache.
- Welche Wörter kennst du?

Der Äser

---



---

Fuchs tot

---



---

Das Halali

---



---

abbaumen

---



---

Die Lunte

---



---

Das Wildbret

---



---

Die Brunft

---



---

Das Wundbett

---



---



# Jägerlatein

Lösung



3/3

## **Äser**

*Das Maul des Wildes, mit dem die «Äsung» – die Nahrung – aufgenommen wird*

## **Fuchs tot**

*Jagdsignal, wird geblasen, wenn ein Fuchs zur Strecke gebracht ist*

## **Halali**

*Jagdende, Stellen und Erlegen des Wilder, ebenfalls ein Signal der Parforce-Jagd*

## **Abbaumen**

*Das Wild verlässt einen erhöhten Platz, auch Verlassen einer jagdlichen Einrichtung wie eines Hochsitzes durch die Jägerin / den Jäger*

## **Lunte**

*Schweif des Fuchses (Fuchsschwanz)*

## **Wildbret**

*Das Fleisch des erlegten Wildes*

## **Brunft**

*Paarungszeit bei den Huftieren (z.B. Reh, Steinbock)*

## **Wundbett**

*Stelle, an der sich ein verletztes Wildtier niederlegt und stirbt*

# Geschichte der Jagd

Informationen für Lehrpersonen



1/5

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>Entwicklung der Jagd von früher bis heute Die SuS erstellen einen Geschichtsfries, den sie aus dem Lesetext entwickeln. Der Fries wird gem. Anweisung erstellt und bebildert und danach im Klassenzimmer montiert.</p>
<p>Ziel</p> 	<p>Die SuS erleben die Geschichte der Jagd durch selbständiges Erarbeiten einer Visualisierung.</p>
<p>Material</p> 	<p>Arbeitsanweisung, Bildmaterial, Lesetext</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>GA</p>
<p>Zeit</p> 	<p>45'</p>

# Geschichte der Jagd

Arbeitsblatt



2/5

## Aufgabe:

- Untersuche den Text, unterstreiche, was wichtig ist.
- Trage die wichtigsten 15 Punkte auf dem Zeitpfeil ein! (Du sollst mit deinem Zeitpfeil die Geschichte schildern können.)

### Einleitung

Jagd ist für den modernen Menschen eine Passion und eine Freizeitaktivität. Für die Deckung des Nahrungsbedarfs spielt heute das Wildfleisch nur eine untergeordnete Rolle. Das war früher anders, denn Jagd ist so alt wie die Menschheit selbst. Für die Steinzeitmenschen stand Wildfleisch während Jahrtausenden ganz oben auf dem Speisezettel. Erst relativ spät löste die landwirtschaftliche Produktion die Jagd allmählich als Nahrungsquelle ab.

### Wie alles begann

Die Steinzeit begann in Afrika mit den ersten hergestellten Steinwerkzeugen vor über 2,4 Millionen Jahren. Die frühen Menschen der Alt- und Mittelsteinzeit, die bis 5 500 v. Chr. dauerte, waren Nomaden. Lebensgrundlage war das Sammeln wilder Pflanzen und die Jagd. Die Menschen waren ausdauernde Verfolger des Wildes, welche einfache Waffen aus Holz und Stein sowie Fallen einsetzten.

### Der sesshafte Mensch

In der Jungsteinzeit (von 5 500 bis 2 200 v. Chr.) begann der Mensch, Nutztiere zu halten und Ackerbau zu betreiben. Er wurde sesshaft und baute nach und nach ganze Siedlungen. Zur Lagerung von Speisen entwickelte der Mensch Tongefäße. Er erfand das Rad und setzte Kupfer ein. In der Jungsteinzeit spielte die Jagd aber noch eine bedeutende Rolle.

### Die Verwendung von Metallen

Nach 2 200 v. Chr. nutzte der Mensch Kupfer, Bronze und Eisen. Der Zugang und die Beherrschung dieser wichtigen Ressourcen führten in der „Metallzeit“ zur Bildung einer sozialen Oberschicht. Aus den Metallen liessen sich Gefäße, Geräte und Schmuck herstellen. Auch wurden die Jagdwaffen perfektioniert, zumal die Pfeilspitzen. Die Jagd begann immer mehr an Bedeutung zu verlieren.

### Wildtiere für die Volksbelustigung

Im Römischen Reich (15 v. Chr. bis ca. 500 n. Chr.) waren Tierhetzen eine grosse Attraktion der Unterhaltungskultur. Hunderttausende Tiere wurden in den entlegensten Winkeln des Römischen Reichs und darüber hinaus lebend gefangen und nach Rom geschafft. Zur Unterhaltung der Masse wurden die Wildtiere von Gladiatoren in den Arenen gehetzt und getötet. Tierhetzen blieben im griechisch-römisch geprägten Mittelmeerraum bis in die ausgehende Antike hinein äusserst beliebt.

### Wer mächtig ist darf Hochwild jagen

Im Mittelalter bildeten sich christliche Feudalstaaten heraus. Die Rechte des Volkes an der Jagd waren gegenüber denen von Adel und katholischer Geistlichkeit deutlich eingeschränkt. Soziale Unterschiede und der Besitz von Grund und Boden spielten immer mehr eine Rolle bei der Berechtigung zur Jagd. Mit der Bezeichnung „Regal“ wurde, neben vielen anderen Nutzungsrechten, das Hoheitsrecht des Königs bezüglich der Jagd benannt. In den sogenannten „Bannforsten“ galt ein exklusives Jagdrecht der Herrschenden. Das Berufsjägertum und die noch heute gültige Einteilung des Wildes in Hoch- und Niederwild entstanden ebenfalls in dieser Zeit.

# Geschichte der Jagd

Arbeitsblatt



3/5

Damit einher ging die Verbreitung höfischer Jagdformen, die in einigen Staaten bis ins ausgehende 19. Jahrhundert gepflegt werden sollten.

## Feuerwaffen vereinfachen die Jagd

In der frühen Neuzeit, die um 1500 n. Chr. begann, grenzten sich kleinere und grössere Staaten deutlich voneinander ab. Mit Ausnahme von bereits volksnah strukturierten Bündnissen in der Schweiz, verfügten die Herrscher in weiten Teilen Europas über die zentrale Entscheidungsmacht über weltliche und religiöse Fragen. Sie standen über den persönlichsten Bedürfnissen ihrer Untertanen. Zum Schutz des Wildes erliessen Königreiche, Bistümer und Regierungen strenge Jagdregeln. Auf dem Land gewannen die dörflichen Gemeinden mehr und mehr an Einfluss, und die Haushalte regelten ihre Angelegenheiten weitgehend selbstständig. Mit der Entwicklung der Feuerwaffen wurde die Jagd immer effizienter. Die unkontrollierte Verfolgung des Wildes führte allmählich zum drastischen Rückgang der Wildpopulationen. In dieser Periode wurden in der Schweiz die ersten Wildarten ausgerottet.

## Demokratie – und alle dürfen jagen

Mit dem Zusammenbruch der adeligen Herrschafts-Strukturen (um 1798) gab es grundlegende Änderungen in der Gesellschaftsordnung, so auch im Jagdwesen. Die Kantone nahmen das Jagdregal wahr. Die gesetzliche Regelung war aber schwach, ebenso deren Kontrolle, und jeder durfte jagen. Die unkontrollierte Verfolgung des Wildes ging weiter. Vom dereinst artenreichen Wildbestand blieben in der Schweiz nur die kleineren Arten übrig. Die meisten grossen Säugetierarten wurden ausgerottet. Erste Kantone (Aargau, Baselland), führten die Revierjagd ein. In diesen wurde eine erste positive Trendwende ausgelöst, zumal beim sogenannten „Nutzwild“.

## Jagd wird eingeschränkt

Erst mit der Totalrevision der Bundesverfassung (1874) und mit dem ersten Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz der nützlichen Vögel (1875) nahm der moderne Staat die Verantwortung für die Wildtiere wahr. Allerdings wurde die Tierwelt noch lange in „nützlich“ und „schädlich“ eingeteilt. Alle schädlichen Tiere (Raubtiere, Greifvögel) wurden einige Jahrzehnte lang noch schonungslos bekämpft. Zur Förderung des Nutzwildes wurde hingegen die Jagd eingeschränkt und die Wilderei wirksam bekämpft. Im Jahr 1911 begann die aufwendige Wiederansiedlung des Steinbockes, während sich die Gämse erholte und andere Arten (Reh, Rothirsch, Wildschwein) allmählich aus dem Ausland einwanderten. Nach und nach traten dann, aufgrund des Wildtiereinflusses, Wildschäden auf, weshalb die Regulierung der Bestände vor gut 50 Jahren aktuell wurde. Wertvolle Wildlebensräume gingen aber mehr und mehr verloren.

## Jagd heute

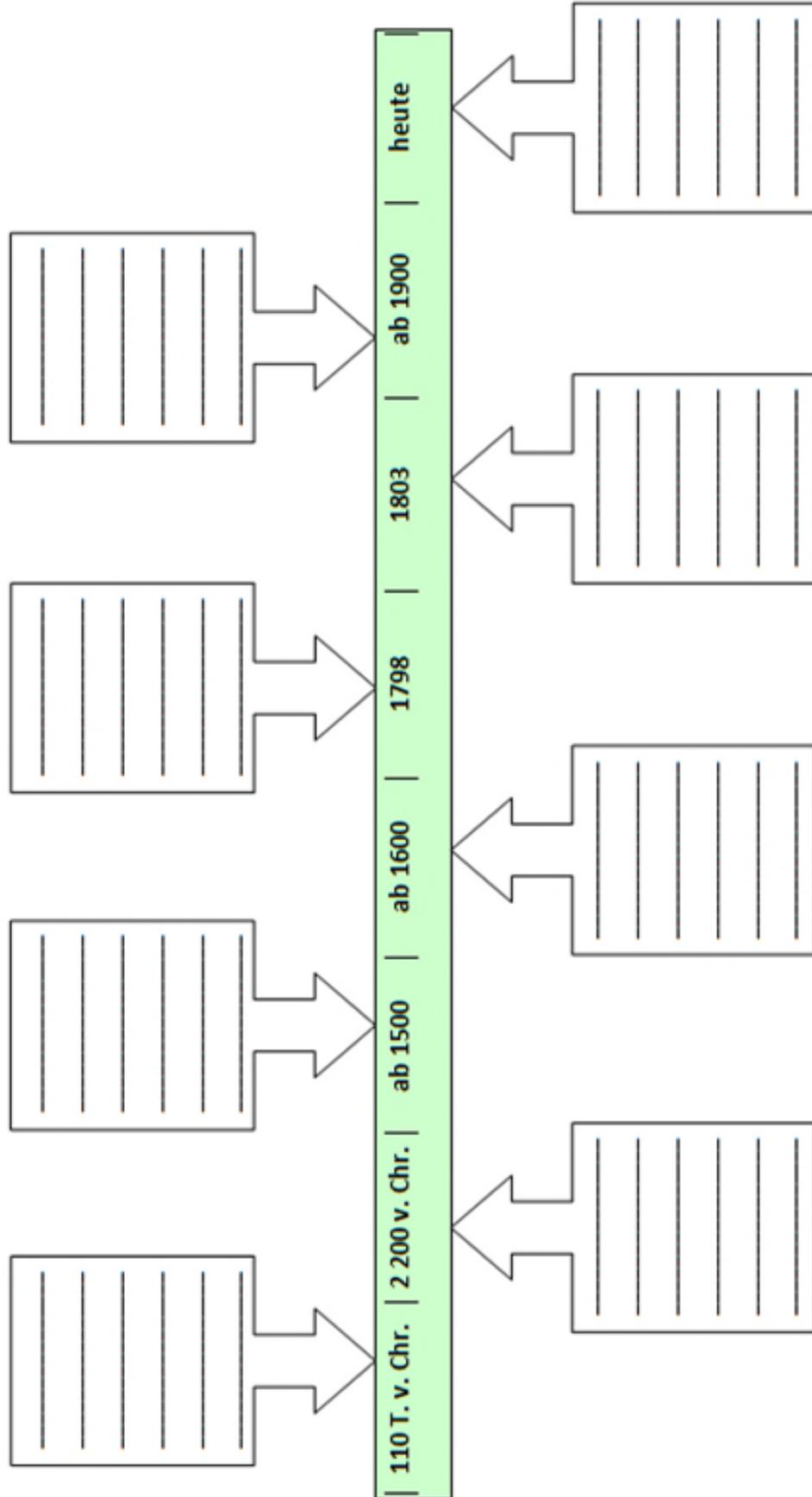
Die Erhaltung der Wildlebensräume und der Artenvielfalt floss im neuen Bundesgesetz über den Schutz der wild lebenden Säugetiere und Vögel (1986) mit ein. Das neue Gesetz bezweckt ausserdem, bedrohte Arten zu schützen, Wildschäden zu verhüten und die Wildbestände mit der Jagd zu nutzen. Heute ist Nachhaltigkeit das Herzstück der Jagd. Jagd ermöglicht die ausgleichende Erhaltung und schonende Nutzung von natürlich nachwachsenden Ressourcen in unserer Kulturlandschaft. Ausserdem trägt sie wesentlich zur fein abgestimmten Minimierung der Wildschäden und zur Verhütung von Massensterben bei Wildtieren bei.

# Geschichte der Jagd

Arbeitsblatt



## Geschichte der Jagd





# Jagdgeräte im Vergleich

Informationen für Lehrpersonen



1/5

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>Frühere Jagdgeräte und Bau eines eigenen Pfeilbogens Zuordnungsübung mit Wissenskarten, Lückentext und Quiz</p>
<p>Ziel</p> 	<p>Anhand des Überblicks können die SuS die Entwicklung der Jagdgeräte und Waffen nachvollziehen und die Geräte den Epochen zuordnen.</p>
<p>Material</p> 	<p>PowerPoint für Lehrperson Kärtchenvorlagen Lückentext mit Lösung Quiz mit 10 Fragen Pfeilbogen</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>PA EA</p>
<p>Zeit</p> 	<p>30'</p>

# Jagdgeräte im Vergleich

Arbeitsblatt



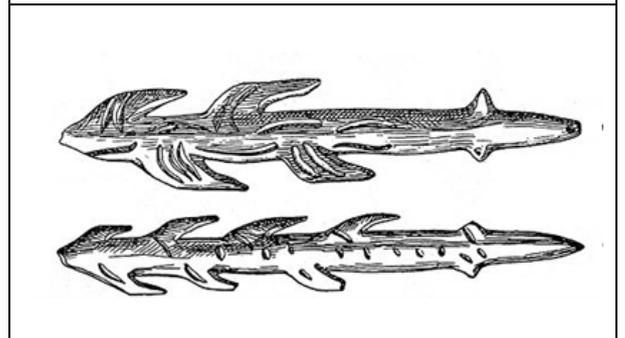
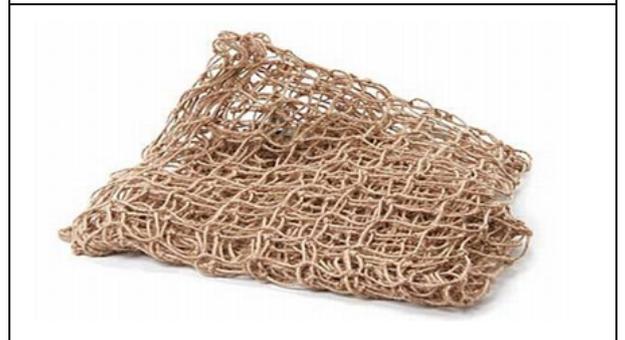
2/5

## Aufgabe

Schneide die Bild- und Textkärtchen aus.

Wenn du bereit bist, kannst du mit deinem Banknachbarn alle Kärtchen mischen und Texte und Bilder dann einander zuordnen.

### Bildkärtchen



# Jagdgeräte im Vergleich

Arbeitsblatt



3/5

## Textkärtchen

### Steinbeil

Steinbeile wurden mit hoher Kunstfertigkeit aus unterschiedlichen Gesteinen angefertigt.

### Knochenharpune

Als Stosswaffe meist mit Widerhaken zur Jagd auf Fische entwickelten die Menschen die Harpune.

### Pfeil und Bogen

Für grosse Distanzen, bis in die Wipfel der Bäume, war dieses Jagdgerät beliebt, auch mit Giftpfeilen.

### Wurfsteine

Steine werden gezielt auf die Beute geworfen; auf Distanz oder auf Tiere in tiefen Fallen.

### Jagdgewehr

Präzise, moderne Jagdwaffe für lange Distanzen. Mit Zielfernrohr und Magazin für Patronen.

### Speer und Lanze

Die Lanze wurde bis in die Neuzeit als Jagdwaffe zum Jagen auf Distanz benutzt.

### Wurfhölzer

Das sich beim Flug drehende Holz betäubt beim wuchtigen Auftreffen das Beutetier.

### Netze/Schlingen

Das Können, Fasern zu verarbeiten, führte dazu, Tiere mit Schlingen und Netzen zu fangen.

# Jagdgeräte im Vergleich

Arbeitsblatt



4/5

## Aufgabe

Fülle die Lücken mit den passenden Wörtern aus.

Felle – Freizeitvergnügen – gefährdet – Jagdgesetze – Jäger – Lebensgrundlage – Nähen – Nahrungsversorgung – Privileg des Adels – Sesshaftigkeit – Werkzeuge

Schon in der Altsteinzeit wurde von Menschen gejagt – \_\_\_\_\_ und Sammler ist die gängige Bezeichnung für die Menschen dieser Zeit. Die Jagd diente hauptsächlich zur \_\_\_\_\_ und lieferte neben Fleisch wertvolle tierische Nebenprodukte wie Knochen für \_\_\_\_\_ oder auch Flöten und Kunstwerke und \_\_\_\_\_ als Bekleidung, für Schuhe, für Decken, Behausungen (Zelte) und Tragetaschen, sowie Sehnen zum \_\_\_\_\_ und für Bögen.

Mit der zunehmenden \_\_\_\_\_ und der damit verbundenen Domestizierung von Tieren trat die Jagd mit all ihren Gefahren und Erschwernissen als \_\_\_\_\_ bei weiten Teilen der Bevölkerung in den Hintergrund. Schon in den antiken Hochkulturen wurde die Jagd aber auch als \_\_\_\_\_ betrachtet. Bis ins Mittelalter wurde die Jagd immer mehr zum \_\_\_\_\_ sowie staatlicher und kirchlicher Würdenträger. Nach der Demokratisierung änderte dies und jeder konnte jagen. Plötzlich waren die Tierbestände \_\_\_\_\_. Heute werden die Wildtiere durch \_\_\_\_\_ geschützt.

# Jagdgeräte im Vergleich

Lösung



5/5

Schon in der Altsteinzeit wurde von Menschen gejagt – Jäger und Sammler ist die gängige Bezeichnung für die Menschen dieser Zeit. Die Jagd diente hauptsächlich zur Nahrungsversorgung und lieferte neben Fleisch wertvolle tierische Nebenprodukte wie Knochen für Werkzeuge oder auch Flöten und Kunstwerke und Felle als Bekleidung, für Schuhe, für Decken, Behausungen (Zelte) und Tragetaschen, sowie Sehnen zum Nähen und für Bögen.

Mit der zunehmenden Sesshaftigkeit und der damit verbundenen Domestizierung von Tieren trat die Jagd mit all ihren Gefahren und Erschwernissen als Lebensgrundlage bei weiten Teilen der Bevölkerung in den Hintergrund. Schon in den antiken Hochkulturen wurde die Jagd aber auch als Freizeitvergnügen betrachtet. Bis ins Mittelalter wurde die Jagd immer mehr zum Privileg des Adels sowie staatlicher und kirchlicher Würdenträger. Nach der Demokratisierung änderte dies und jeder konnte jagen. Plötzlich waren die Tierbestände gefährdet. Heute werden die Wildtiere durch Jagdgesetze geschützt.

# Aufgaben der Jägerinnen und Jäger

Informationen für Lehrpersonen



1/5

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>Früher Privileg – heute Schutz und Pflege Thesentafeln; Die SuS diskutieren Fakten und ziehen Schlüsse, die im Arbeitsblatt festgehalten werden. Einige Meinungen werden dem Plenum vorgetragen (4–5).</p>
<p>Ziel</p> 	<p>Thesen regen die SuS zum Nachdenken und Argumentieren an.</p>
<p>Material</p> 	<p>Thesentafeln kombiniert mit Fakten auf Arbeitsblättern; Diskussionsunterlage mit Platz für eigene Meinung</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>Plenum</p>
<p>Zeit</p> 	<p>30'</p>







# Aufgaben der Jägerinnen und Jäger

Lösung



5/5

## 1. Wirtschaftliche Bedeutung

- Direkter wirtschaftlicher Nutzen – Zahlungen von Jäger/innen über Jagdgebühren, Ausrüstung, Unterbringung.
- Nutzen für die Umwelt – Naturschutzaktivitäten, Bewahrung der Landschaft und der Ökosysteme durch Pflege der Wald- und Gewässergebiete.
- Sozialer Nutzen – Verbindung von Gemeinschaften in vielen ländlichen Gebieten.
- Nutzen für das zukünftige Erbe – Erhalt des kulturellen Wissens für künftige Generationen.
- Vermeidung von Kosten – Schadensbegrenzung durch zu grosse Wild-Populationen.
- Früher Nahrungsbeschaffung, dann Privileg, heute Erhaltung und nachhaltige Nutzung.

## 2. Landnutzung

- Infrastrukturentwicklung – Wenn Bauprojekte die natürlichen Lebensräume der Tierwelt beeinträchtigen, wehren sich die Jäger/innen (z.B. Projekte in Waldgebieten, Zerschneidung der Landschaft durch Strassenbau, touristische Erschliessungsprojekte in sensiblen Lebensräumen). Dazu können die Jäger/innen das Verbandsbeschwerderecht einsetzen.
- Erneuerbare Energien – Förderung und Entwicklung im Bereich der Holzwirtschaft (Waldpflege und Nutzung).
- Landwirtschaft – Mehr als die Hälfte der europäischen Landflächen wird landwirtschaftlich bewirtschaftet. Jäger/innen verstehen mehr als andere, dass die Erhaltung der natürlichen und sinnvoll bewirtschafteten Landschaft (durch Bäuerinnen und Bauern, Förster/innen, Gärtner/innen, Jäger/innen) wichtig ist.
- Forstwirtschaft – Jäger/innen sind traditionell eng mit dem Forstsektor verbunden, da die Jagd mehrheitlich in Waldgebieten stattfindet. Sie kämpfen daher für die Erhaltung intakter und wildfreundlicher Wälder, die wiederum als Holzlieferanten, Naherholungsgebiete und für den Landschaftsschutz von grosser Bedeutung sind.

## 3. Schutz der Artenvielfalt

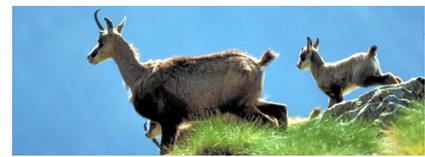
- Es leuchtet ein, dass Jäger/innen ein sehr grosses Interesse an der Nachhaltigkeit von Populationen (langfristiges Funktionieren) haben, damit sie auch in der Zukunft jagen können.
- Jagen hilft der Biodiversität (Artenvielfalt), denn die Jagd übernimmt in der Kulturlandschaft eine starke Rolle bei der Regulierung von Populationen zur Sicherstellung ihrer Gesundheit, zu ihrem langfristigen Überleben, zum Ausgleich (nicht zu viel Tiere einer Art, Erhalt der natürlichen Feinde auf einer angepassten Dichte, Herausnehmen von kranken Tieren).
- Jagen schafft und erhält Werte, wie die Achtung und Erhaltung der Tierwelt und ihrer Lebensräume. Sie sorgt auch dafür, dass in der globalisierten Welt der Blick auf das Lokale erhalten bleibt.
- Ein Blick zurück in die Geschichte zeigt, dass Jäger/innen oft zum Abbau von Konflikten zwischen Mensch und Tier beitragen (in früheren Gesellschaften beim Schutz vor gefährlichen oder schädlichen Tieren). Heute ist der Fokus diesbezüglich bei der Wildschadensverhütung. Der Jäger kann am besten einschätzen, ob Wildpopulationen in Bedrängnis geraten; er sieht an Ort und Stelle in der Natur, was für Auswirkungen Ungleichgewichte haben und kann bei der Einwanderung fremder, problematischer Arten als Frühwarnsystem agieren.



## **Behauptung 1**

### **Jagd und Wirtschaft**

Die Jagd ist eine wichtige wirtschaftliche und soziale Tätigkeit.



## Behauptung 2

### Jagd und Landnutzung

Jäger helfen mit, dass eine sinnvolle Landnutzung gewährleistet ist.



## Behauptung 3

### Jagd und Artenvielfalt

Die Rolle der Jagd  
zur Erhaltung dieser Öko-Systeme  
ist sehr wichtig.

# Tell Walti

Lesegeschichte



1/16

## Tell Walti

### Kapitel II

## Mit Vater auf der Jagd

### Ruhig Jägerblut

Bedächtigen Schrittes marschierten Tell und sein Sohn Walter in der Dunkelheit den steilen Bergweg hinan. Vorneweg ging der kräftige Jäger, an einer auf den Rücken geschnallten Holztrage hing seine Armbrust, ein Pfeilschleuderndes Gerät, das er liebevoll pflegte und meisterhaft beherrschte. Auf dreihundert Schritte Entfernung traf er den rennenden Hasen, aber auch Vögel im Flug und im Waldschatten verborgenes Wild, Rehe, Hirsche und Gämsen. Im umgehängten Ledersack trug Walti gesammelte Haselnüsse, etwas Wildgemüse, verschiedene Kräuter und Früchte mit sich.

Mitten in der Nacht waren sie aufgebrochen, kaum dass der Mond ihnen ein spärliches Licht spendete. Im Sommer und Herbst war das Leben leicht. Sie fanden jeden Tag Samen, Früchte, Wurzeln, Pilze, aber auch kleine Schlangen, schmackhafte Käfer und Eier. Und sie sammelten immer, wenn sie unterwegs waren. Meist suchte Walti Essbares für die Küche, wenn er zu den Ziegen schaute oder mit dem Vater zur Jagd durfte wie heute. Oft, gerade wenn es in die Beeren ging oder zum Handfischen oben am Bach, kam Tells Frau Hedwig mit, sie war die Geschickteste von allen. Sie fing manchmal drei Forellen hintereinander, warf sie dann in hohem Bogen ans trockene Ufer. Sie stand dann vergnügt bis zu den Oberschenkeln im rauschenden Wildwasser, die Arme und Hände unter den Steinen. – „Träumst du? Schau lieber auf den Weg, wenn du stolperst, kannst du hinken, und es schmerzt!“, mahnte Tell den Jungen. Und dann: „Was willst du mal werden, später?“ „Jäger und Schütze, wie du dank!“, rief der Knabe ohne Zögern. „Meinsch!“, und dann mit leiser Stimme: „Bleib dicht bei mir stehen, leise!“ Tell stellte seine mächtige Jagdwaffe mit dem Spitz auf den Boden, legte den Spannhebel ein und zog die harte Bogensehne nach oben. Ein wenig ächzte der Bogen. Jetzt hielt er den Holzschaft, die Säule, mit der linken Hand, legte einen Hartholzpfeil mit schwarzer Spitze in die Rille auf der Oberseite des Schaftes. Anlegen, zielen „Siiiiisch“, ein hartes Klicken, der Pfeil saust los, rast, dreht sich im Flug und schlägt mit Wucht und Härte in den Kopf eines Marders, der sich weiter vorne am Wegrand überschlägt und liegen bleibt. „Toller Schuss, Vater.“ Beide rannten los, um die Beute zu holen.

# Tell Walti

Lesegeschichte



2/16

Meist war Tell allein zum Jagen unterwegs, aber zweimal pro Jahr traf er sich mit seiner Jagdschar. Dann wurden grosse Tiere, die Sau, der Bär und Hirsche, mit Rufen und Lärmen vieler Jäger aufgescheucht und vor die Pfeile der besten Schützen getrieben. Nur die Fürsten, Landvögte und solch feines Volk hielten sich blutscharfe Jagdhunde, die als Meute eingesetzt wurden, die Füchse und Wildschweine hetzten, hinter denen die Herren hoch zu Ross durch die Wälder preschten. Immer höher hinauf eilten nun die beiden. An einen schmalen Feldüberhang geschmiegt, gut gegen Unwetter geschützt, hatte sich Tell im Frühjahr einen Ansitz eingerichtet. Hoch in einer Föhre zwischen drei Ästen konnten er und Walter bequem hocken und die ganze Lichtung unter ihnen am Rand von Fels und Bergwald überblicken. Ein alter Gämsbock war in der letzten Woche mit vier weiteren Böcken, acht Fähen und etwa sechs Kitzen und Jungtieren vom Brennwald herüber gewandert. Die würden hier weiden, hatte Tell zu Walti gesagt, und: „Ein Gämschen für den Rauchofen pack ich mir heute.“ Das war vor Stunden gewesen. Walter nickte, in luftiger Höhe an den Vater gelehnt, beinahe ein, als er einen Knuff spürte. Tell zeigte mit der Hand nach rechts. Da tauchten sie im Dämmerlicht des frühen Morgens auf, ein Tier nach dem andern. Graue, braune und hellbraune waren darunter. Ihre Hörner, die an der Spitze hakenförmig zurückgebogen waren, glänzten matt. Alle zeigten ihr dunkles Rückenband und die maskenartige, dunkle Zeichnung auf weissem Fell seitlich am Kopf; die Böcke mit Gamsbart. Nervös wedelten zwei Weibchen, als fühlten sie die Gefahr, mit dem kurzen, schwarzen Schwanz.

Tell hatte seine Waffe längst bereit und legte vorsichtig auf einen älteren Bock an. Wie von Geisterhand traf es den Bock vor die Brust, warf ihn gegen einen Felsen, wo er sich nicht mehr rührte. Mit lautem Pfeifen warnten nun die Alttiere, und die ganze Gruppe raste im Morgendunst davon. Noch klang ihr Trampeln und verängstigtes Rufen, dann war es still. Tell freute sich wegen des guten Fleisches und des weichen, geschmeidigen Leders, das er aus der Haut machen würde.

Jetzt musste der Bock noch ausgeweidet und auf die Trage gepackt werden; die nicht essbaren Innereien liess Tell für die Füchse, Wölfe und Bären zurück. „Vater, gehen wir nun zu den Fallen?“, fragte Walti, als sie aufbruchbereit waren. „Ja, und dann zeige ich dir eine gefährliche, aber wunderbare Überraschung, wenn du dich traust!“, meinte Tell geheimnisvoll. „Angst? Aber Vater, ich bin doch der Bub vom Tell!“

# Tell Walti

Lesegeschichte



3/16

## Tell und der Bär Mumba

Während die beiden später in die hintere Engi marschierten, fragte der Junge den Vater aus. Über die verschiedenen Jagdarten wollte er alles wissen. Wie der Jäger bei der Suche den Spuren, der Fährte der Tiere folgt. Wie er Spuren zu lesen vermag. Tell antwortete gemessen und ruhig wie immer, erklärte die Ansitzjagd und zeigte Walti anhand der Spuren einen Wildwechsel. „Jagen heisst oft geduldig warten. – Aber erst bei der Pirsch zeigt sich der wahre Jäger, denn er schleicht sich langsam gegen den Wind an das gesichtete Tier an, um es dann mit einem Pfeil oder Speer zu überraschen!“, meinte Tell. „Ist da die Treibjagd mit viel Lärm nicht einfacher als das langweilige Warten“, fragte Walti, „da braucht man das Wild bloss aufzuscheuchen und zu den Jägern zu treiben ...“

Manchmal halfen Walti und die anderen Kinder beim Lärmen, wenn Rebhühner, Fasane, Höckerschwäne und Graugänse als Braten winkten. Bald lernte Walti, dass für die Fallenstellerei wieder ganz besondere Regeln galten. Tell vermied es, den Tieren lange Schmerzen zu bereiten. So baute er nur Fallen, in welchen die Tiere lebend gefangen wurden. Fallgruben, Netze und Stellfallen mit schweren Steinen, die ein Tier erschlugen, etwa als Wolffallen. Natürlich musste er Tiere zum Essen töten, doch er tat es stets so, dass sie keine Schmerzen erlitten. Die Menschen brauchten neben dem anderen Essen viel Fleisch als stärkende Nahrung, um die harte Arbeit zu leisten und die Kälte des Winters zu überleben.

„Uuuuuuuuuuarghhhh, uuuuuuuuuuuuarggh“ hörten sie von weitem ein grausliches Brüllen, Krachen von Ästen und Poltern, und wieder und wieder verzweifelt und wütend „Uuuuuuuuuuarghhhh, uuuuuuuuuuuuarggh“. „Das ist ein Bär!“, rief Tell, seine Augen glänzten, „vielleicht haben wir Glück, ein Bär, stell dir vor, ein Bär!“ Sie hasteten über einen Waldabhang zwischen Tannen und Ästen hinunter, stolperten, rafften sich auf, rannten auf die grosse Fallgrube zu, aus der die Laute kamen. Kurz davor, in zwanzig Schritt Entfernung, liess Tell das Tragegestell auf den Waldboden nieder. „Warte, keine Bewegung, hörst du!“, flüsterte er leise zu Walti und schlich gebückt zur Grube. Unten war es schlagartig still. Tell erhob sich langsam und trat an den Rand der Grube, die Armbrust an der Schulter, auf das Schlimmste gefasst. Unten, drei Mann tief in der Grube, stand ein mächtiger Braunbär mit kräftig gebautem Körper, kurzem Schwanz, langer Schnauze und kleinen, abgerundeten Ohren. Wutschnaubend schaute er jetzt mit breitem, schräg gelegtem Kopf zu dem Mann empor. Er erhob sich mit lautem, ohrenbetäubendem Brüllen auf die Hinterbeine, riss die riesigen Tatzen empor und drohte mit spitzen Grabkrallen. Tell erschrak und trat einen Schritt zurück. Zwischen dem Schnauben hörte er den Bären mit den Zähnen knirschen, mahlen und lautstark klappern, eine unüberhörbare Warnung. „Komm, er kann nicht raus, aber bleib

# Tell Walti

Lesegeschichte



4/16

vorsichtig“, rief Tell über das Brüllen hinweg Walti zu, „und bringe grosse Steinbrocken her! Komm hilf mir!“ „Nein, ich mach nicht mit, wenn du den Bären erschlägst, der ist doch ganz wehrlos!“ Walti schaute verängstigt zu dem im Loch herumtobenden grossen Bären hinunter. Tell schaute verwundert zu seinem Sohn. „Und wer zaubert das Essen auf den Tisch? Kennst du eine Hasensorte, die in deinem Suppenteller auf dich wartet, oder Vögel, die dir gebraten ins Maul fliegen?“, rief er laut. „Bitte, bitte, Vater, schau doch, es ist ein Weibchen, es hat sicher Junge, und die warten jetzt ganz verzweifelt, weil sie alleine sind.“

Walti sah, wie Tell jetzt einen grossen, schweren Tannenstamm packte und zu der Grube hinüber zerrte. „Hilf mir, ich lasse ihn raus – Walti, keine Panik, es ist doch Mumba, hast es noch nicht gemerkt, ha, ha, ha.“ Tell lachte wie über einen guten Witz. Seine Mumba! Die grosse Bäarin kannte er seit vielen Sommern, er hatte ihre Jungen spielen sehen und kannte ihre Winterfelsenhöhle, wo sie drei Monate im Schlafen verbrachte. Jetzt musste sie besonders viel fressen, um ein dickes Fettpolster für den Schlaf anzulegen. Pflanzen, Fische, Beeren, tote Tiere, Vögel und was sie erwischte an Füchsen, Wölfen, Rehen frassen die hungrigen Bärenmäuler, sogar dann und wann ein Schaf. „Darf ich dann die Jungen sehen?“, fragte Walti zwischen zwei schweren Schnaufern, denn er half nun, den Baumstamm in die Grube zu kippen. „Es sind zwei da, vom letzten Jahr“, presste Tell mit vor Anstrengung rotem Gesicht zwischen den Zähnen hervor. „Hau ruck! Jetzt aber weg, schnell, die Bäarin ist ziemlich sauer!“ Sie liessen miteinander los und rannten hangwärts davon. Rumpelnd polterte der Tannenstamm hinunter und blitzschnell, wie wenn der Grubenboden Feuer gefangen hätte, kletterte die Bäarin hinauf und hinaus, rannte mit wackelndem Hinterteil den Anhang hinunter.

Kurz blieb sie stehen, drehte sich um und schaute zu den beiden Menschen hin. Sie streckte Hals und Kopf und liess ein rollendes Röhren erschallen. „So tönt es etwa, wenn sie den Männchen zeigt, dass sie Freude hat, nur lauter, hast du verstanden!“ Beide freuten sich und winkten, die Bäarin stand kurz auf die Hinterpfoten, schüttelte die mächtigen Schultern, liess sich seitwärts fallen und trabte davon. „Vater, du bist oberpfundig!“ „Und du schon bald ein guter Jäger!“, lachte Tell und legte seinen starken Arm um die Schultern des Jungen.

# Tell Walti

Lesegeschichte



5/16

## Dachs Baldur und der Specht

Dreimal drehte sich der dicke Dachs in seinem Bau, er war unruhig. Gerade putzte er seine geraden, kräftigen, Höhlengrabzehen an den Füßen seiner kurzen, kräftigen Beine. Wie eine schwarze glänzende Kugel lag neben ihm seine Dachsfrau mit dichtem, auffallend gezeichnetem Fell. Die kräftige Dachsdame gähnte. Mitten im Nachmittag eine solche Aufregung! Sie lebten schon den dritten Winter in diesem unterirdischen Bau, aber am Tag sollte man doch eigentlich schlafen. Sie rollte sich zur Seite und robbte in die Vorratskammer. Früchte, Wurzeln, Buchenkerne lagen da, die Schalen von Enteneiern, die sie am Bach drüben geraubt hatte. Bald würde es Jungvögel geben im Nest drüben bei den Matten. Es war herrlich, jede Nacht frassen sie sich beide voll mit Fröschen, Schnecken, Würmern und Insekten. Jetzt war sie schon ganz schwer, schon 15 Kilo, so viel wie fünf grosse Hasen. Und der Dachs neben ihr war noch grösser. Fressenszeit! In wenigen Monaten würden die Bergtäler im Schnee versinken, und nur wer vollgefressen war, überstand den langen, harten Winter. Der dauernde Krieg der Menschen kümmerte die Tiere kaum. Nahe bei den ersten Häusern des Bauerndorfes, hinten beim roten Stall, hatte die Dachsfrau gestern Nacht frischen Honig und Larven von Bienen entdeckt. Später, nach dem abendlichen Eindunkeln, würden beide hinschleichen. – Draussen vor dem Bau wurden plötzlich Schritte von schweren Holzschuhen laut. Dazu ein Trampeln, Fluchen, Husten und gedämpfte Stimmen. Rasch schlüpfte die Dächsin durch einen Nebenausgang unter einen Busch und schaute sich um. Nur zehn Schritte entfernt bauten dunkel gekleidete Männer mit grossen Steinen eine Feuerstelle.

Bald brannte knackendes Tannenholz, hingen Suppenkessel und der Bratspiess in den lodernden Flammen. Ein Trinksack mit Wein machte die Runde. Fünf Kerle hockten im Halbkreis am Boden, einer nagte an einer Brotkante, am Feuer stand ein blonder Grosser, er hatte einen Stecken in der einen Hand, um in der Suppe zu rühren, mit der anderen zog er seinen Dolch und hielt ihn ins die Luft. „Wir können noch lange zusehen“, schrie er, „wir können uns noch rösten lassen, dem Alten ab Baumgart haben sie das Augenlicht genommen, bald sind wir alle dran. So ist das!“ Einer der am Boden Sitzenden sagte: „Komm, reg dich ab, wir wollen ja genau darüber reden.“ „Die Burgen müssen runtergebrannt werden!“, rief der erste wieder erregt. „Ja, ja, bleib jetzt am Boden, wir packen die schon, wenn alle bereit sind.“ Ein anderer verlangte Gehör und sagte dann ruhig: „Hört, wir werden Holzstösse aufrichten, auf den Höhen, ihr wisst, dort dem Römerpfad entlang. Wenn wir unseren anzünden, hat der Rat das Zuschlagen beschlossen. Bis dann haltet still.“ „Und wenn's vorher passiert?“, fragte einer dazwischen. „Dann ist halt dann Zeit zum Losschlagen

# Tell Walti

Lesegeschichte



6/16

für alle!“ Sie assen das gebratene Fleisch, tranken den Wein und redeten sich die Wut aus dem Bauch. Rauch verirrte sich zur Dächsin hinüber, sodass sie plötzlich laut hustete. „Ho, da werden wir beobachtet, dahinten ist wer!“ Ein Speer landete ganz knapp neben dem erschrockenen Tier. Hastig rannte die Dächsin zurück in ihren Bau. Von draussen hörte sie: „Nur ein Tier, und ich dachte schon...“ Schritte entfernten sich.

Kaum hatte die Dächsin ihren Baldur im Hauptkessel des Baus vier Meter tief in unter der Erde gefunden, ging ihr Atem wieder ruhiger. Nebenan, über den Hügeln beim grossen, dunklen Findling, erklang das Toc-toc-toc-toc-toc eines Spechts. Er hing hoch an einer Tanne und hackte mit seinem meisselförmigen Schnabel Löcher ins Holz, dabei fischte die lange Zunge Insekten unter der Rinde und aus kleinen Spalten hervor. Als die wütenden Burschen unter seinem Baum hindurch und dann zum See hinunter zogen, knallte und klapperte, hämmerte und raspelte der Specht noch wilder als zuvor. Wer genau zuhörte, vernahm die Botschaft, dass die Menschen Krieg planten, dass es Wehklagen und böses Blut geben würde. Sie klang durch den ganzen Wald, dann runter bis ins Tal und rund um den ganzen See herum. Und so ahnten die Tiere vor den Menschen, dass schlimme Zeiten anbrachen, und sie fürchteten sich.

## Retter in höchster Not

Sie waren schnell geeilt, um noch zu all den Fallen zu gelangen und dann rüber, rasch, um noch vor der Nacht zu Hause zu sein. Sie hatten Fuchsfallen aufgestellt. Schöne Felle machten einen guten Preis auf dem Markt. Tells Fallen waren stabile Geflechte, bei denen ein Gatter zufiel, sobald sich ein Fuchs selbst gefangen hatte. Er wusste, wie Füchse zu ködern waren, denn Füchse ernährten sich meist von Mäusen, Wühlmäusen, Kaninchen, Vogeleiern, Früchten, grossen Insekten und Aas. Aber nichts lockte Füchse so an wie der Duftstoff eines Weibchens. Solche Lockstoffe sammelte Tell, wenn er eine läufige Füchsin erlegte. Füchse waren immer allein unterwegs, das erleichterte den Fang.

Und wirklich tobte ein Rotfuchs in der Falle. Ein wendiger Kerl von beinahe zwei Ellen Länge. Er hatte tiefe Kratzer an einem seiner schwarzen Ohren, eine weisse Schwanzspitze, und rostrot und mit hellen Haarspitzen durchsetzt war sein Fell. Wie er herumsprang! Immer wieder wehrte er sich gegen sein Gefängnis, warf sich wütend und verzweifelt gegen die Holzstangen, ein Entrinnen war nicht möglich. – Tell trat näher an das Gehege, Walti wartete. Ruhig sprach der grosse Jäger mit dem Tier, dann ein gezielter Schuss der Armbrust, der Fuchs regte sich nicht mehr. „Nimm ihn raus und lass das Blut ab!“ Walti zückte sein

# Tell Walti

Lesegeschichte



7/16

Sackmesser, eine gute, scharfe Klinge, die ihm sein Grossvater geschenkt hatte, das war schon zwei Jahre her, und der Ätti war letzten Winter gestorben, ein Fieber hatte ihn dahingerafft. Walti hing seinen Gedanken nach, während er dem Fuchs die Halsschlagader öffnete. Jetzt hing das Tier ganz schlaff an einem Ast, und langsam tropfte der rote Saft aus ihm heraus. Mit sicherem Schnitt und kräftigen Griffen zog jetzt der Vater dem Fuchs das Fell ab, nur Kopf und Pfoten blieben am Fell, dann wickelte er es zusammen und steckte das Bündel auf den Tragekorb, auf den er den Gamsbock gebunden hatte. „Jetzt zur nächsten, Bueb!“, lachte er und rannte bereits auf einem Wildpfad durch den Wald, dass Walti beide Beine in die Hand nehmen musste um mitzuhalten. „Vater nicht so schnell!“, keuchte der Junge, rannte dann aber rascher und überholte den Jäger. Gerade wollte er einen schönen Tannzapfen vom Wegrand auflesen, da hörte er einen verhaltenen Ruf. „Hilfe, helft!“, hatte er gemeint zu hören. Und wieder „Hiiiiifeeee“, etwas schwächer diesmal. Tell hatte es auch gehört. „Bliib ruhig, hör hin!“, befahl der Vater. Es kam aus dem Tobel, weiter unten am Römerweg, zwischen den Windgeräuschen und dem Rauschen des nahen Tobelbaches hörten sie den schwachen Ruf wieder. Bald standen sie am steilen Felsabhang, am Rande der kleinen Schlucht, die sich der Bach im weichen Gestein in vielen Jahren gegraben hatte.

Gischt spritzte in die Luft, wild schäumte das Wasser, rauschte grollend, brodelnd über die Felsen hinab und stürzte als Wasserfall laut tosend über eine hohe Kante, krachend schlug es in der Tiefe auf die Felsen, dann in ein Becken, Wasserwirbel und tanzende Wellen, immer wieder, und dazwischen glänzten schräg einfallende Sonnenstrahlen. „Hier bin ich, kommt, he Tell, hilf, ich kann nicht mehr!“, wimmerte ein kleiner, schrumpeliger Mann, der rittlings auf einem Ast mitten in der steilen Felswand sass. Nur mit Mühe konnte er sich festhalten. Aber was Tell den Kopf schütteln liess und Walti ein breites Grinsen aufs Gesicht zauberte: Der Kerl war nackt, er fror und hatte keinen Fetzen am Körper. „Der Berti, schau Bub, er hat wieder was ausgefressen.“ Und nach unten rufend: „Bleib, wo du bist, halt dich fest, du Tunichtgut!“ Rasch stellte er die Trage an einen Baum, wickelte das Hanfseil ab, schlang es um einen andern Baum und dann mit einem verzwickten Knoten um seine eigene Hüfte. „Du hilfst dann ziehen, wenn ich ihn dran habe“, nickte er und schob dem Jungen das Seilende in die Hand. „Festhalten!“, und schon war Tell verschwunden, liess er sich über die Kante nach unten gleiten, und kurz darauf rief er von unten: „Und ziehen, jetzt, gut so, und ziehen, jetzt nochmals, und ziehen jetzt, genau, und ziehen jetzt!“ Ein Arm griff nach dem Seil über der Feldkante, dann tauchte der nasse Kopf von Berti auf, er hockte auf dem Rücken von Tell und umklammerte seinen Retter. Eine halbe Stunde später sass er am Feuer, das Tell rasch gemacht hatte, und wärmte sich auf.

# Tell Walti

Lesegeschichte



8/16

Ohne Nachdenken zog Walti seinen Lederüberwurf aus und legte ihn dem frierenden Männchen um die Schulter. Schwarze, strähnige Haare, krumm der Rücken, und die schwieligen Hände bewegten sich pausenlos. „Nur ein Rehlein wollte ich mir holen, drüben im Auenwald, da kamen die Burschen und packten mich, sie wollten mich zuerst gerade dort auf der Stelle totschiessen, doch der dicke Kuno schlug vor, mich zu hängen“, sprudelte es jetzt ohne Halten aus ihm heraus. Er schniefte und stotterte, und zwischendurch hieb er sich die Faust an der Stirne. „Du meinst, es waren die vom Vogt!“, unterbrach ihn Tell, „da hast du aber noch Glück gehabt, die töten Wilderer schneller, als eine Sau grunzt.“ „Ich bin doch gar nicht im Bannwald gewesen! Nur drüben in der Aui! Und die Säuniggel haben mir die Kleider genommen und mich da runtergelassen. – Kannst mal hocken und dich leerscheissen, hat Kuno noch gegrölt. Und dann haben sie mir auf den Kopf geseicht, alle fünf, alle, bevor sie gegangen sind.“ Erst jetzt bemerkten Tell und Walti den säuerlichen Gestank, der von Berti ausging. „Widerlich!“, rief Tell und packte den kleinen Mann wie ein Bündel Stroh um die Mitte, hob ihn hoch und trug ihn im Nu vierzig Schritt rüber zum nahen Bergbach. „He, he, was machst du da, he, das ist ein Fehler, nein, ich habe bereits vor drei Monden gebadet, das ist kalt, neeeeeiiiiin!“, rief er noch, als er schon im Wasser lag. „So jetzt wasch dich, du stinkst wie ein Dachs.“ Alle lachten, auch Walti, der den beiden nachgerannt war.

Hedwig musste sich vor Lachen gar die Seiten halten, als ihr der Jäger und der Junge am späten Abend beim Nachtessen die ganzen Abenteuer erzählten. „Eins hat der Schreck wenigstens gebracht“, meinte Walti, „jetzt erwischt der Berti sicher ein Rehlein mehr. „Und warum das?“, fragte Tell schmunzelnd. „Wenn er doch nicht mehr stinkt, kann er die Tiere viel besser anschleichen, ohne dass sie ihn schon auf fünfzig Schritt riechen!“

## Der erste Pfeil

Am anderen Morgen war die Überraschung für Walti gross. In der behaglichen Küche lag auf dem Tisch ein behäbiges Paket. Eingewickelt in ein grosses, schweres Bärenfell wartete etwas Geheimnisvolles, Längliches. „Für dich!“, deutete Hedwig darauf. „Nur für mich?“, fragte Walti ganz aufgeregt. „Ja, dein Geburtstag ist nah, und die Zeit ist reif“, sagte Tell ruhig. Sie hockten auf den rauen Holzstühlen um den Tisch herum, Hedwig schnitt einen Apfelkuchen, den sie gestern gebacken hatte, in vier gleich grosse Stücke. „Eins für Willi, eins für mich und heute zwei für dich.“ Auch sie strahlte, wie Wilhelm, und hatte rote Backen wie Walti. „Mach schon, es wartet auf dich, dein Geschenk“, forderte sie den Jungen nochmals auf. Mit zitternden Händen und fahigen Fingern löste Walti die Hanfschnur, die das dichte Fell zusammenhielt. Langsam klappte die Feldecke auseinander. Und da lag das wunderbare

# Tell Walti

Lesegeschichte



9/16

Geschenk. Ein schlanker Jagdbogen, daneben ein Lederköcher mit einem ganzen Bündel von herrlichen schlanken Hartholzpfeilen. „Oh, ich glaub's nicht, Vater, das ist das Grösste!“ Übers ganze Gesicht lachte Walti, und gleichzeitig rannen ihm Freudentränen über die Wangen. „Mutti!“ Jetzt warf er sich in die Arme Hedwigs. „Mutti, jetzt bin auch ich ein Jäger! – Oh, ich glaub's nicht, das ist so sehr mein Wunsch gewesen. Danke, danke, danke!“ Und dabei zog er den Vater vom Schemel hoch und tanzte mit ihm einen wilden Reigen in der geräumigen Küche. Dann aber hatte er nur noch Augen für das Jagdgerät. Bestes Holz, mehrfach übereinander gebundene Leisten gaben der Bogenfeder Kraft, eine glatte, harte Sehne aus ineinander verdrehten Därmen hielt ihn straff gebogen, und an den Enden bildeten die Sehnen Schlaufen, die oben und unten in einer Kerbe des Bogenschaftes lagen und ihn so gespannt hielten. Welch feine Handwerksarbeit! Und erst die Pfeile. Alle mit Metallspitze und am hinteren Ende mit drei am Pfeil angebundenen harten Federn zur Flugstabilität. Genau in der Mitte des Pfeilendes sass eine feine Einkerbung, mit der die Pfeile auf der Bogensehne zu liegen kamen. Das musste er sofort ausprobieren.

„Willst du nicht noch etwas Milch?“, konnte die Mutter gerade noch fragen, doch schon war der Junge mit Gepolter aus der Türe ins Freie gestürmt, den Bogen wie eine Trophäe über dem Kopf schwenkend. Vater Tell lief ihm hinterher: „Muss, denke ich, schauen, wie er das angeht, damit nichts passiert!“, rief er noch, angelte nach seinem Lederwams und küsste seine Frau, bevor er auch nach draussen eilte. Doch Hedwig sah in seinen Augen ein Glitzern, als hätte er selbst den neuen Bogen erhalten. An der Scheunenwand hing bereits ein altes Stück Leder, das Walti aufgehängt hatte. „Das ist ein Gämse“, erklärte der Bub dem Vater, „die treffe ich auf zwanzig Schritte!“, rief er übermütig. „Stell dich sicher hin, beide Beine fest auf dem Boden, die linke Schulter nach vorne, aufs Ziel schauen, den Bogen heben, anziehen, bis du die Bogensehne am Kinn hast – recht so!“, sagte er zu Walti, der den Bogen spannte. „Und dann langsam loslassen, ohne nachzudenken, nur einfach loslassen und den Pfeil mit den besten Gedanken ins Ziel lenken.“ „Aua!“ Walti tat einen Sprung zur Seite, denn beim Nachvorneschnellen hatte die harte Sehne seinen nackten Arm gestreift und aufgeschürft. „Schhhhhht“, flog der Pfeil schnurgerade, bohrte sich ins Fell und Holz, dass die Holzlatten zitterten. „Posttausend und Hexenwetterpolterwind! Ein toller und gerader Schuss – da werden sich die Gämсли aber in Acht nehmen müssen! Walti der Jäger naht!“, rief Tell anerkennend. „Oh Vater, ich hab so oft mit meinen Haselnussstaudenbogen geübt, dass es mir jetzt ganz leicht vorkommt“, entgegnete Walti mit roten Backen und war ganz aufgeregt: „Jetzt kommen die Wölfe und Bären dran, gell? Ich darf doch mit, bei der nächsten Jagd?“ Tell drehte sich bereits ab, um im Stall nach den Tieren zu sehen. „Zur Hochjagd? Zuerst wirst du noch lernen. Hundert Mal drei Pfeile musst du ins Ziel bringen, und selber Pfeile machen

# Tell Walti

Lesegeschichte



10/16

musst du, deine eigenen Pfeile, verstehst du. Pfeile, so gemacht, dass du sie verstehst, dass sie ein Teil von dir sind, dass du sie lenken kannst mit deinen Gedanken, mit deinen Jägergedanken. – Und daneben“, sagte er bereits unter der Stalltüre, „wirst du dich auf den gossen Schwur vorbereiten müssen, erst dann ist einer Jäger, erst dann.“ Und damit war er im Stall verschwunden.

Verdattert stand Walti da, die Freude wollte nicht mehr so recht glänzen in seinen Augen. Er hatte sich bereits als berühmten Jäger gesehen, wie er unter den bewundernden Blicken der Dorfbewohner mit Gämsbock oder Wildschwein über den Marktplatz stolzierte und wie die Leute tuschelten: „Schau, der Walti, der Jäger, der Sohn vom grossen Tell.“ – „Komm endlich, Träumer!“, klang Tells Stimme aus dem Stall, „die Kuhscheisse muss raus, und hinten im Gaden kannst du gleich mit dem Büschelibinden anfangen. Lauf, mach schon! Wir wollen nachher auf die Hochlauri rauf.“ Als Walti dies hörte, freute er sich wieder, denn die Hochlauri bedeutete freie Natur, und vielleicht konnte er ja seinen neuen Bogen mitnehmen. Ein Eichhörnchen, eine Natter oder ein Wildhuhn würde er schon treffen oder gar das Hinterteil eines Knechts vom Vogt. Fest packte er jetzt die Mistgabel, und er ahnte, dass viele Abenteuer auf ihn warteten.

## Der alte Jägerschwur

In den letzten Wochen hatte Walti gezeigt, dass er geschickt und schnell lernte. Er half wie immer überall mit, auf dem Hof, beim Prüfen der Fallen oder wenn der Vater etwas flicken musste an den Weideabgrenzungen, die er aus Steinen und Ästen aufbaute, damit die Schafe und Ziegen nicht davonliefen oder einmal, als ein Beschwerungsstein des Hausdachs auszuwechseln war. Das Leben wäre eigentlich ruhig und in gewohnten Bahnen verlaufen wie bisher und wie schon immer, hätte es nicht in allen Ecken des Tales gebrodelt wie in einem Kochkessel über offenem Feuer.

Tell hörte, dass Landammann Stauffacher nach einer Beleidigung durch den Landvogt die Streitaxt hervorgenommen habe. Dann habe er sich wieder beruhigt. Doch seine mutige Frau habe ihn heftig aufgefordert zu handeln, die ständige Unterdrückung abzuwehren und jetzt Verbündete zu suchen. Walter fühlte die Spannung, die in der Luft lag.

Es war jetzt Spätherbst geworden, und heute würden sie zusammen auf die erste Hochjagd gehen. Eines Morgens weckte ihn Vater Tell ganz früh. „Los geht's, mach dich fertig, wir gehen rauf.“ Kaum eine halbe Stunde später war Walti bereit, angezogen, das Gesicht gewaschen, Bogen, Pfeile, Messer und Jagdsack bei der Hand. Wie hatte er auf diesen

# Tell Walti

Lesegeschichte



11/16

Moment gewartet! Er hatte in seinen Träumen mehr gesehen, als es in Wirklichkeit zu erleben gab. "Gehen wir", sagte der Vater und versuchte tief und ernst zu sprechen. Er musste trotzdem lächeln, wusste er doch, wie dem Bub zumute war. Doch dann schritten sie bergwärts durch die Tannenwälder langsam und stetig höher. „Nun ist es Zeit, über die Jägerei mehr zu lernen, als was das Auge sieht“, sagte Tell nach einer Weile über die Schulter und lehnte seinen Rucksack und die Armbrust an einen Baum, setzte sich daneben zu Boden und wies mit der Hand Walti ebenfalls einen Platz im Moos zu. „Schon in alten Zeiten“, begann nun Tell dem Sohn zu erzählen, „ja, seit jeher, haben die Menschen ihre Nahrung durch die Jagd beschafft, lange vor sie dann Kühe hatten und Schafe im Gatter wie wir. Mit Steinen und Lanzen gingen sie auf die grossen Tiere los, die Bären, Berglöwen, Hirsche und wilden Pferde. In anderen Ländern, fern von hier, soll es gar noch grössere Bestien geben, auch in den tiefen Wassern, die im Süden mit riesigen Schiffen befahren werden, leben wahre Fleischberge, die ein ganzes Dorf einen Winter lang ernähren können. Und mit Elefanten, gross wie Häuser, ist einmal ein Kriegsherr sogar hier über unsere hohen Berge gezogen. Das steht in alten Chroniken bei den Mönchen drüben am Lauimoos.“

Walti hörte gespannt und mit vor Aufregung roten Wangen zu. „Sag, Vater, die haben aber viel geübt mit den Lanzen.“ „Ja, immer wieder, wie alle guten Jäger! – Speere wurden dann durch Pfeil und Bogen und Armbrust ergänzt. Jagen und Fischen sind also alte und wichtige Tätigkeiten, die man sorgfältig zu erlernen hat.“ „Aber der Vogt und die feinen Herren jagen nur zum Spass, oder?“ „Genauso ist es, wenn sie nichts Gescheites zu tun wissen, vertreiben sie sich die Zeit mit Jagdspielen ... und essen müssen sie schliesslich auch, mit ihrem Gesinde und den vielen Knechten und Soldaten. Man kann ja nicht einfach die Kühe oder Schafe schlachten wegen der Milch und der Wolle.“ – Tell machte eine bedeutungsvolle Pause. „So, und jetzt pass auf: Es gibt verschiedene Jagdarten“, er streckte nun beim Sprechen an der Hand die Finger in die Höhe, einen nach dem andern, „dazu zählen Suche, Ansitz, Pirsch, Treibjagd, die Hetzjagd mit einer Meute ausgebildeter Hunde und der Fallenfang.“

Tell stand nun auf und ging vor Walti auf und ab, zeichnete mit den Händen die Tiere in die Luft und deutete wie in einem Tanz mit seinem Körper die Jagdvorgänge an. „Am einfachsten ist die Suche. Dabei folgt der Jäger der Fährte des Wildes, bis er es findet oder sein Nest, seinen Schlafplatz oder seine Höhle, um es dort zu erlegen. Ansitzjagd bedeutet, dass sich der Jäger an einem Wildwechsel oder einer Lichtung einen Beobachtungsplatz in einem Baum oder in einer Wartehütte einrichtet, wo er lange und ohne das geringste Geräusch sitzen, schauen und warten kann, bis die Beute erscheint.“

# Tell Walti

Lesegeschichte



12/16

„Und dann?“, unterbrach ihn Walti. „Dann ist es wie immer, der Schnellere oder Geschicktere gewinnt“, meinte Tell. „Und wenn er niesen muss?“ „Ein guter Jäger niest nie, da kennt er einen Trick.“ Walti sprang aufgeregt auf: „Welchen, welchen, zeig ihn mir, ich muss immer niesen, wenn wir in der Kapelle sitzen.“ „Das hat wahrscheinlich mit dem Gestank des Mönchs zu tun, der uns beim Beten hilft – gegen das Niesen drückst du, wenn’s kommen will, mit dem Zeigefinger die Nasenspitze nach oben, dann vergeht’s – und das Wild hört dich nicht.“ „So?“, rief der Bub und drückte seine Nase nach oben, dass sie ganz krumm war. „Ja, genau so!“, lachte Tell, „und nun setz dich wieder!“ Und nach einer kurzen Pause: „Bei der Pirsch schleicht sich der Jäger langsam gegen den Wind an das Tier heran, bis er sich in Schussweite befindet. Möglichst viel Lärm gilt es während der Treibjagd zu machen, dabei ziehen viele Treiber unter Rufen und Lärmen mit allerlei Gegenständen in einer Reihe durch ein bestimmtes Gebiet. So wird das Wild aufgescheucht und zu den wartenden Jägern oder in eine Falle getrieben. Auch für Fasane, Enten und bei ein paar Hühnersorten machen wir es so. Jagd mit einer Hundemeute ist bei den hohen Herren beliebt. Dazu braucht es gut abgerichtete Hunde. Sie jagen damit Füchse, Hasen, Wildschweine, Bären und Hirsche.“

„So einfach ist das Jagen also“, wunderte sich Walti. „Halt, halt, numme nid gsprennt, das ist gerade mal der Anfang. Manche Tiere kommen erst hervor, wenn man ihren Lockruf kennt, das hilft ganz gut bei Enten und Gänsen, dabei verbirgt sich der Jäger in einem Versteck.“ „Sich gut zu verstecken ist also ebenfalls Jägersache?“, fragte Walti vorsichtig. „Ebenso wie Geduld und Treffsicherheit mit der Waffe“, meinte darauf Tell, „viele Jäger sind aber auch mit einem Jagdhund im Gelände unterwegs. Dabei hilft der Vierbeiner, die Beute aufzuspüren, zu fangen, oder er bringt sie zum Jäger.“ Inzwischen war Walti unruhig geworden und wollte nun selbst Jäger sein. Doch Tell fuhr unbeirrt fort: „Was ist denn die Beizjagd?“ Sofort sprang Walti auf und hielt dabei einen Arm seitwärts in die Höhe. „Da sitzt ein grosser Falke drauf, den lasse ich gegen die Möwen und Krähen fliegen, wie die Ritter, wenn sie die Frauen mit auf die Jagd nehmen.“ „Nun sei mal nicht so laut, da erschrecken ja alle Tiere. Aber recht hast du. Die Beizjagd ist sehr eigen und fordert grosse Kenntnisse. Dabei trägt der Jäger einen für die Jagd abgerichteten Raubvogel auf dem Handgelenk, das durch einen dicken Handschuh vor seinen Krallen geschützt wird. Falken, Habichte und Sperber eignen sich gut. Man bewegt sich zu Fuss oder zu Pferd. Während des Transports wird den Vögeln eine Kappe übergezogen, damit sie nicht vorzeitig wegfliegen. Tauchen Schnepfen und Rebhühner, Hasen, Tauben und anderes Federwild in Jagdrevier auf, lässt man den Jagdvogel frei, der die Beute schlägt und auf den Jäger wartet.“ Tell schwieg und schaute Walti erwartungsvoll an. Der rührte sich nicht. Tell dachte unwillkürlich, wie ihm sein Vater einen Teil seines Wissens vor vielen Jahren mitgegeben hatte. So konnte er ein guter Jäger werden. Nach ein paar Minuten fragte Tell: „Alles begriffen?“ „Schon, doch wie ist es, wenn ein Tier

# Tell Walti

Lesegeschichte



13/16

nicht gerade tot ist?", fragte Walti und traute sich fast nicht, dem Vater ins Gesicht zu blicken.

„Dann nimm dein Messer und beende das Leiden deiner Beute so schmerzlos und schnell, wie du kannst. Aber du darfst dich dabei nicht in Gefahr bringen, denn verwundete Tiere sind sehr unberechenbar“, antwortete Tell darauf.

„So, nun komm weiter!“ Und schon waren die beiden wieder auf dem steiler werdenden Waldweg unterwegs. Plötzlich deutete Tell mit der flachen Hand zur Seite und Walti blieb, wie er es gelernt hatte, mucksmäuschenstill stehen. Beide warteten wie zu Baumstämmen erstarrt. Genau vor ihnen huschte ein Hase über den Weg, er schien sie nicht entdeckt zu haben. Wie wenn Tell eine Schnecke wäre, schien es Walti, langte er mit einer langsamen, fließenden Bewegung nach dem schweren Jagdmesser am Gürtel, zog es aus der Scheide, und bereits flog es, sich schnell überschlagend, auf den davon hoppelnden Hasen zu, um ihm von hinten unerbittlich in den Körper zu fahren. Hoch sprang er auf und landete etwas zuckend seitlich des Wegs. Walti hatte die Luft angehalten und rief jetzt: „Nein! So was hab ich noch nie gesehen. So schnell und sicher, wie machst du das, Vater?“ Tell war zum Hasen geeilt, hob ihn hoch, wischte sein Messer am Fell des Hasen ab und meinte: „Üben, tausend und drei Mal üben, und bei den letzten fünfzig Mal gelingt es dann einigermassen. Mit Bogen und Armbrust ist es das gleiche.“

Nach einer Stunde Marsch hielt Tell an und hiess Walti Holz sammeln für ein kleines Feuer. Bald sassen sie am Lagerfeuer, und Tell schaute zu, wie Walti den Hasenbraten an einer Astgabel über die Glut hielt und immer wieder wendete. „Hast du nicht eine Jagdart vergessen, das Fallenstellen?“, wollte Walti wissen. „Ja, das hast du gut bemerkt“, erwiderte Tell, „also das noch zum Schluss für heute. Zum Fallenbauen muss der Jäger schlau sein und begabte Hände haben. Tiere sind vorsichtig, und viele sind klüger als manche Menschen. Fangeinrichtungen, aus denen das Tier normalerweise nicht entweichen kann, sind tiefe Fallgruben, Netze, Pferche oder geschlossene Fallen, deren Eingänge sich verschliessen, wenn ein Tier hineinläuft. Eine solche Falle kann auch einen trichterförmigen Eingang haben, durch den das Tier nur in einer Richtung leicht gehen kann. Wir beide verzichten auf Fangeisen, die dem Tier schwere Verletzungen zufügen, wenn sie zuschnappen, sobald das Tier auf sie tritt. Verstanden? Auch Schlingen, die Tiere erdrosseln, werden wir nicht einsetzen. Ich habe als junger Mann den grossen Jägerschwur geleistet, und ich halte mich stets daran.“ „Wie geht der?“, wollte Walti unbedingt wissen.

# Tell Walti

Lesegeschichte



14/16

„Steh auf und sprich mir nach: Als Jäger werde ich die Tiere achten, seien es schwimmende, kriechende, fliegende, kletternde oder rennende. Ich werde ihnen nachstellen mit einer Waffe, die ich beherrsche wie ein Meister, damit der Tod, der aus meinem Willen kommt, nie grausam sei, weder für mich noch für meine Beute. Ich lasse das, was ich nicht essen und brauchen kann, den Wildtieren als Nahrung zurück, und ich danke Gott für jeden trefflichen Schuss und guten Fang. Die Tiere sollen ihren Frieden haben in der Brunft wie auch die Jungtiere in der Kinderstube sowie deren Mütter. Und meine Jagdwaffe soll sich nie gegen Menschen richten, ausser sie verhindert grosses Leid.“ Tell hielt die Armbrust in die Höhe, und feierlich sprach Walti jeden Satz und jedes Wort nach, im Innern schon ganz der grosse Jäger und Kämpfer, der er einmal werden wollte.

# Tell Walti

Lesegeschichte



15/16

## Synopsis

# Tell Walti und der Apfelschuss

## Die alte, phantastische Geschichte für Jugendliche neu erzählt

Acht Kapitel schildern auf 150 Seiten die Gefahren und Abenteuer, die Wilhelm Tell und sein Sohn Walter in jener unruhigen Zeit gegen das Ende des 12. Jahrhunderts bestanden. Wie sie mit Mut und Tapferkeit die fremden Herrscher im eigenen Land bekämpften. Und wie sie für Freiheit und Gerechtigkeit alles aufs Spiel setzten.

## Konzept

### Wichtige Sagenwelt

Wenn die Geschichtslehrer zu dozieren anheben, legt sich manches Schülerhaupt zur vorübergehenden Ruhe. Doch halt: Die Erzählungen aus längst vergangener Zeit sind hochspannend. Abenteuerer, Natur pur, Zauberer und Meisterschützen, Bösewichte hoch zu Ross und mutige Männer und Frauen, die ihnen entgegentreten, Schlachten und die Bräuche unserer Vorfahren faszinieren und fesseln die Leser und Zuhörer. Und manch ein Geheimnis ist noch nicht gelüftet.

### Alles zusammen mit Walti Tell erleben

Dabei sein ist alles! Und so tauchen die Leser dieses Buches in die mittelalterliche Welt am Gotthard, begleiten den Knaben und seinen Vater, den Jäger Wilhelm Tell, bei all ihren verrückten Abenteuern.

### Am Tisch mit Tell

Wenn der Sohn Walter am gleichen Tisch mit dem mächtigen Helden und Freiheitskämpfer Wilhelm Tell isst und unter dem gleichen Dach schläft, dann sind wir dabei, essen die karge Kost, lauschen ihren Gesprächen, gehen mit auf die Jagd und erleben, wie sich Tell gegen das Unrecht der Vögte auflehnt und dafür bitter büsst. Wie er sich rächt und ob er mit dem Leben davonkommt, davon berichtet die Geschichte reich bebildert auf rund 150 Seiten.

### Der Autor

Elias Raabe ist 1954 in Zürich geboren. Verlagsmanager, Musiker, Fotograf, Journalist. Er ist ein Erzähler mit dem Blick fürs Detail. Ein begnadeter Barde und Geschichtenerzähler. Jugendliche fesselt er mit packender, griffiger Sprache, die Erwachsenen Leserinnen und Leser durch Fachkenntnis und seine eigenwillige Dramaturgie.

### Der Zeichner

Timo Albiez, der Zeichner, der dem Tell ein neues Image verschafft, begleitet die Geschichte mit einer eigenwilligen Bildsprache. Seine Illustrationen treffen den Kern jeder Episode, lustig, intensiv, für Jugendliche und Erwachsene.

# Tell Walti

Lesegeschichte



16/16

## Inhalt

### 1) Das Land der Väter

Zuoberst auf dem Berg – Das Lied für die Riesen – Hirten auf der Alp – Geiss Martha und der Ringelreihen – Donner-Maite brüllt – Wolfsgefahr – Das Distelessen-Fest

### 2) Mit Vater auf der Jagd

Ruhig Jägerblut – Bär Mumba, Dachs Baldur und der Specht – Retter in höchster Not – Der erste Pfeil – Der alte Jägerschwur – Die Nacht der Elfen

### 3) Sturm im Haus

Wo bleibt der Vater? – S'Bettschwöschter-Glöggli im Kamin – Die grausame Wunde, Angst um Tell – Vater und Mutter streiten – Wenn das Alphorn hustet

### 4) Markt zu Altdorf

Die trutzige Burg – Buntes Marktgetümmel – Der Bettler, der Gaukler und die Ratte – Was ist mit dem Hut auf der Stange? – Verbeug Dich! – (He, Jäger Tell, he, es gilt auch für dich: Grüsse ehrerbietig den Hut! – Ich grüsse nur Menschen, nicht euch Uniformen und auch keinen Hut. – Verbeug dich! – Nie! Nie!) – Soldaten fesseln Tell

### 5) Die Mutprobe

Der eitle Landvogt – Gessler spottet wider Tell (Die Berge gehören uns, die Steine dem Landvogt!) – Spielen wir ein Spiel! – Tells Pfeiltraum – Der geniale Apfelschuss – Jubel und Festfreude – Gesslers Geliebte – Die Wette – Tell in Ketten

### 6) Bootsfahrt ins Verderben

Wenn der See grunzt – Gessler kotzt – Kreischende Wellen – Tell am Ruder – Die grosse Platte – Der Vogt schwört Rache – Walti weint – Tell rennt

### 7) Unruhige Zeiten

Es brodelt im Land – Der erste Thing wider die Vögte – Gessler jagt Tell – Tells Plan – Gessler reitet – Die hohle Gasse – Der zweite Pfeil – Tell kehrt heim

### 8) Die Freiheit winkt

Jubel in den Tälern – Der heilige Schwur auf dem Rütli – Aufbruch der Männer – Feuer auf den Hügeln, Brand in den Burgen – Das Fest der Krieger

## Kontaktadresse:

Management „Tell Walti“, kik AG, c/o Office Loft, Mühlenstrasse 26, CH 8200 Schaffhausen

Tel.: +41 (0)56 203 25 00, E-Mail: [info@kik-ag.ch](mailto:info@kik-ag.ch)

# Nutzen der Jagd

Informationen für Lehrpersonen



1/2

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>Wir vergleichen früher und heute. Die SuS diskutieren jeden Punkt und tragen die Stichworte in die Tabelle ein. Jemand pro Thema und Gruppe zeigt die Überlegungen der Gruppe auf: 12 kurze Statements à max. 2 Minuten.</p>
<p>Ziel</p> 	<p>In zwei Arbeitsgruppen werden die Unterschiede herausgearbeitet und auf 5 Punkte fokussiert.</p>
<p>Material</p> 	<p>Gruppenaufgabe, Tabelle zum Eintrag der Gruppenideen</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>Bis 12 SuS in 2 Gruppen, bis 16 SuS in 2x2 Gruppen etc.</p>
<p>Zeit</p> 	<p>60'</p>

# Nutzen der Jagd

Arbeitsblatt



2/2

## Aufgabe:

Diskutiert in euren Gruppen die Themen und findet heraus, was aus der Jagdbeute früher gemacht wurde und welche Probleme zu bewältigen waren. Studiert auch, wie das heute ist.

### Was braucht man für die Jagd? Gruppe Altertum

Ihr seid Steinzeitjäger/innen und Sammler/innen. Ihr habt gerade einen Hirsch erlegt. Was geschieht mit seinen Teilen?

### Gruppe Neuzeit

Ihr seid moderne Jäger/innen. Ihr habt gerade einen Hirsch erlegt. Was macht ihr aus seinen Teilen?

#### Altertum

#### Neuzeit

Teile des Tiers	Verwendung	Technik	Teile des Tiers	Verwendung	Technik
Fleisch			Fleisch		
Fell			Fell		
Knochen			Knochen		
Horn			Horn		
Sehnen			Sehnen		
Därme			Därme		

# Jagdlieder

Informationen für Lehrpersonen



1/2

<b>Arbeitsauftrag</b> 	Gesang lernen Ja nach Aufgabe: einüben, vortragen
<b>Ziel</b> 	Texte und Anweisungen befolgen, evtl. eigene Lieder einbringen.
<b>Material</b> 	Texte, Anweisungen
<b>Sozialform</b> 	Gruppe, Plenum
<b>Zeit</b> 	60'

## Text und Notenblätter zum Lied:

<https://www.liederkiste.com/index.php?s=der-jaeger-abschied&l=de>

## Weitere Jagdlieder:

<https://www.liederkiste.com/index.php?c=jagdlieder&l=de>

# Jagdlieder

Lied



2/2

## Der Jäger Abschied (Wer hat dich, du schöner Wald)

Volks- und Jagdlied

Text: Joseph Freiherr von Eichendorff, Melodie: Felix Mendelssohn-Bartholdy

1.

Wer hat dich, du schöner  
Wald,  
Aufgebaut so hoch da  
droben?  
Wohl den Meister will ich  
loben,  
Solang noch mein' Stimm'  
erschallt.  
Lebe wohl,  
Lebe wohl, du schöner Wald!

2.

Tief die Welt verworren  
schallt,  
Oben einsam Rehe grasen,  
Und wir ziehen fort und  
blasen,  
Dass es tausendfach  
verhallt:  
Lebe wohl,  
Lebe wohl, du schöner Wald!

3.

Was wir still gelobt im Wald,  
Wollen's draussen ehrlich  
halten,  
Ewig bleiben treu die Alten:  
Bis das letzte Lied verhallt,  
Lebe wohl!  
Schirm' dich Gott, du  
schöner Wald!

